

Die
Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg

(1801—1901).



In der Festschrift, welche die Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg bei Gelegenheit der hundertjährigen Wiederkehr ihres Geburtstages ihren Mitgliedern und Gönnern, sowie allen mit ihr in freundschaftlichem und Tauschverkehr stehenden Gesellschaften in Nah und Fern widmet, dürfen neben den wissenschaftlichen Abhandlungen als Früchten ihrer Thätigkeit auch Mitteilungen über ihre Entstehung und Lebensschicksale nicht fehlen. Dazu berufen, einen solchen historischen Abriss zu geben, schöpfe ich das Material aus den mit kurzen Unterbrechungen sorgfältig geführten Annalen und Protokollen der Gesellschaft, stütze mich aber dabei zugleich auf die im Band VII unserer Abhandlungen enthaltenen »Mitteilungen aus der Geschichte der Naturhistorischen Gesellschaft« von Friedr. Knapp, einem der Veteranen unserer Gesellschaft, welcher auf eine nun fast 42jährige Zugehörigkeit zu derselben zurückblicken darf; dieselben sind fortgeführt bis zum Jahre 1847. Einen Überblick über das neunte Dezennium ihres Bestehens hat Prof. E. Spielfs als damaliger Direktor in der Jubiläumsschrift zur Feier des 90jährigen Jubiläums (IX. Band der Abhandlungen) niedergelegt.

Drei Männer waren es, würdige und bescheidene Gelehrte, die von glühender Begeisterung für die Naturwissenschaften beseelt, im Jahre 1801, in einer nicht nur für unsere Stadt trüben, wissenschaftlichen Bestrebungen wenig zugeneigten Zeit, abseits von der Menge mit ihren Neigungen stehend, die Naturhistorische Gesellschaft ins Leben riefen, Johann Wolf und seine Freunde Johann Karl Osterhausen und Jakob Sturm. Die Idee, eine Gesellschaft zur Förderung seiner Lieblingsstudien zu gründen, ging von Wolf aus, der dieselbe bereits zwei Jahre vorher, leider — sei es infolge mangelnden Interesses der dazu Berufenen, sei es vielleicht auch infolge der unruhigen Zeitläufte — umsonst zu realisieren versucht hatte.

Spielfs hat in einer anlässlich der achtzigjährigen Stiftungsfeier gehaltenen Festrede in pietätvoller Weise die Biographien unserer drei Gründer mitgeteilt, welche nach einem im Jahre 1891 gefassten Beschlusse dieser Festschrift beigegeben werden sollen. Diese drei Lebensbilder mögen hier an erster Stelle Platz finden.

Dr. Johann Wolf,

der erste Begründer und Stifter unserer Gesellschaft, wurde am 26. Mai 1765 als der Sohn eines Gärtners am Rennweg geboren.

Er besuchte in seiner Jugend, nachdem sein Vater gesehen, dass er nicht zum Gärtner und Handwerker taugte, wozu er zuerst bestimmt war, die Schule bei St. Sebald, um sich dem Lehrerberuf zu widmen

Seine Lehrer waren Conrektor Rosenhauer und Jakobi, Rektor Munker und Kirchenrat Dr. Vogel. Dem letzteren gelang es, dem Schüler Wolf von Seite des Reichsschultheißen Haller von Hallerstein ein zur Bildung junger Lehrer bestimmtes Stipendium zu verschaffen.

So war Wolf Gelegenheit geboten 1789 nach Meiningen zu seiner weiteren Ausbildung zu gehen und dort unter der Leitung des Seminar-Inspektors Walch seine Studien fortzusetzen.

Noch in demselben Jahre erhielt er von seinem Gönner die Erlaubnis zu einer pädagogischen Reise und besuchte die vorzüglichsten Schul- und Erziehungsanstalten und Seminarien zu Schnepfenthal, Gotha, Weimar, Jena, Halle, Dessau, Leipzig, Magdeburg und vor allem die bekannte treffliche Schule zu Rekahn, wo er am längsten verweilte. Er machte auf dieser Reise persönliche Bekanntschaft mit vielen ausgezeichneten Männern, so mit dem Domherrn von Rochow in Rekahn und dem berühmten Pädagogen Salzmann in Schnepfenthal und verschaffte sich Kenntniss von den damals herrschenden, verschiedenen Unterrichtsmethoden. Darauf kehrte er wieder nach Meiningen zurück.

Großen Einfluß auf seine nachherigen Beschäftigungen hatte eine Unterredung mit Salzmann, der ihn unter anderem darauf hinwies, daß der naturgeschichtliche Unterricht nur dann mit Erfolg gegeben werden könne, wenn die Naturkörper selbst vorgezeigt würden.

In Meiningen verlegte er sich nun mit besonderem Eifer auf das Studium der Naturgeschichte, so namentlich der Botanik, Entomologie, Ornithologie und Mineralogie und kehrte 1790 nach Nürnberg zurück.

Er wurde zunächst Hauslehrer im Haller- und Merkel'schen Hause.

Schon 1792 finden wir ihn als Lehrer an der Büchner'schen Lehr- und Erziehungs-Anstalt, wo er unter anderem auch den Unterricht in seiner Lieblingswissenschaft, der Naturgeschichte, zu erteilen hatte.

Zur Erweiterung seiner botanischen Kenntnisse machte er mit dem ihm befreundeten Dr. Panzer in Hersbruck Exkursionen; behufs des Studiums französischer Naturhistoriker erlernte er noch die französische Sprache und wurde bald thätiger Schriftsteller auf dem Gebiete der Naturgeschichte und Pädagogik. So hatte Wolf die Beschreibung der in Meyers populärer Zoologie abgebildeten Tiere verfaßt und bald erhielt er vom Verleger Fraunholz den Auftrag, auf gleiche Weise die Vögel Deutschlands zu bearbeiten. Mit allem Eifer widmete er sich nun dem Studium der Ornithologie, in welchem Zweige er nach dem Urteile sachkundiger Männer bald sich so herantrieb, daß er nicht nur unter den Ornithologen Deutschlands, sondern auch des Auslands sich einen ehrenvollen Namen erwarb.

Leider ist aber jenes Prachtwerk, betitelt »Naturgeschichte der Vögel Deutschlands«, nicht vollendet und mit dem 29. Hefte durch den Tod des Verfassers unterbrochen worden; ein Werk, das sich nach dem Urteile kompetenter Männer neben jedes englische und französische Werk der Art stellen kann.

Weiters verdienten seine Beschreibungen der Säugetiere in der Fortsetzung zum Linné'schen System und der Amphibien in Sturms Fauna die Aufmerksamkeit und Beachtung, weil sie sich größtenteils auf eigene Beobachtung gründeten.

Nach 12jährigem segensreichem Wirken am Büchner'schen Institut wurde er an der neuerrichteten Knabenindustrieschule im Jahre 1803 als erster Lehrer angestellt. In dieser neuen Lehrstelle hatte er den Unterricht in der theoretischen und praktischen Technologie zu geben.

Durch seine Thätigkeit in Wort und Schrift wurde er bald, besonders im Auslande bekannt. Mehrere gelehrte Gesellschaften ernannten ihn zum ordentlichen, korrespondierenden oder Ehrenmitglied, so die Wetterau'sche Gesellschaft für die ges. Naturkunde zu Hanau 1808, die physiko-medizinische zu Erlangen 1809, die zur Beförderung der Naturwissenschaften zu Marburg 1817 und die Senckenberg'sche naturforschende Gesellschaft zu Frankfurt a/M. 1822. — Wegen seiner Verdienste um die Naturwissenschaften und wegen seiner gelehrten Schriften hatte ihm die Kaiserlich Leopoldinische Akademie der Naturforscher 1804 das Diplom eines Doktors der Philosophie zugesandt, sowie ihn der regierende Fürst von Isenburg 1805 zum fürstlichen Rat ernannte.

Als im Jahre 1808 bei der Organisation der höheren Lehranstalten unter bayerischer Regierung dahier das physiko-technische Realinstitut errichtet wurde, wurde Wolf als Professor der naturgeschichtlichen Studien bei demselben angestellt, jedoch schon im folgenden Jahre zu dem dahier gegründeten Schullehrerseminar als Inspektor versetzt, in welchem Wirkungskreise er bis an sein Ende des Guten unendlich viel gewirkt und viele junge Männer zu ihrem hohen und heiligen Berufe besserer Volksbildung mit den nötigen Kenntnissen ausgerüstet hat. 1811 wurde ihm noch die Distriktsschulinspektion der Lorenzer Stadtseite übertragen.

So wirkte er immer noch schriftstellerisch nebenbei thätig und war auch für unsere Gesellschaft nicht nur Gründer, sondern auch höchst eifriges und thätiges Mitglied.

Anfangs der 20er Jahre fing Wolf zu kränkeln an und erlag seinem Leiden am 12. Februar 1824; er hinterließ eine Witwe und vier Kinder aus drei verschiedenen Ehen.

Der zweite im Bunde war

Dr. Joh. Karl Osterhausen.

Er wurde am 8. März 1765 als der älteste Sohn des Pfarrers Samuel Osterhausen zu Artelshofen im Pegnitzthal geboren. Dort und in Happurg, wohin der Vater 1772 versetzt wurde, genoß er bis zum zehnten Jahre den fröhlichsten Teil seiner Jugend.

Im Jahre 1774 wurde Pfarrer Osterhausen als Diakon an die Lorenzerkirche zu Nürnberg berufen und so war es ihm möglich, seine Kinder an die blühenden, in großem Ruf stehenden gelehrten Anstalten zu bringen

In der Stadt hatte der junge Osterhausen lange mit großer Sehnsucht nach den Freuden der Natur zu kämpfen, doch fand er bald Gefallen am Studium der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache, wozu ihn sein strenger Vater anhielt.

Er besuchte die Spitalschule und hatte an dem Rektor Scheuber einen warmen Freund und geliebten Lehrer gefunden, dem er, wie er sich selbst ausdrückt, die erste Bildung und Richtung seines Geistes verdankte -- Er trat dann an die Schule zu St. Lorenzen über, wo Rektor Serz als vortrefflicher Lehrer wirkte. Diese Schule verließ er 1783, um am 30. September die Universität Altdorf zu beziehen. Bald machte sich bei ihm der Ernst des Studiums, namentlich der Philosophie geltend, wie ein reichhaltiger Briefwechsel mit seinem Studiengenossen, dem nachmaligen Professor und Geheimrat Dr. Erhard, dessen Leben durch Varnhagen von Ense' Denkwürdigkeiten in weiteren Kreisen bekannt geworden, schon damals zeigte. Erhard war gleich groß als Mediziner und Philosoph und war von seinen hervorragenden Zeitgenossen Kant, Wieland, Herder, Schiller, Goethe etc. hochgeachtet.

Das innige Verhältnis mit diesem entschieden philosophischen Charakter, der immer wieder neue Anregungen zu philosophischen Forschungen gab, mußte natürlich auch auf Osterhausen, der selbst das philosophische Studium mit großer Vorliebe betrieb, bedeutenden Einfluß äußern. Er hörte seine philosophischen Kollegien bei Nagel, Will und Mayer; außerdem beschäftigte er sich auch mit griechischer und hebräischer Sprache, sowie überhaupt Philologie immer noch sein Hauptgeschäft war. Doch verhehlte er schon damals seine Lust zum medizinischen Studium nicht, obwohl sein Vater ihn zum Theologen bestimmt hatte. In jüngeren Jahren hatte er zwar dazu Neigung, allein durch das Lesen exegetischer Schriften verlor er sie gänzlich; dazu trug auch noch ganz besonders die Barth'sche Übersetzung der Bibel bei. Er faßte deshalb den Entschluß, Philologe zu werden, doch sollte bald ein Zufall seine Neigung zur Arzneiwissenschaft erwecken. Auf dem anatomischen Theater dahier in der jetzigen Armenbeschäftigungsanstalt wurden jährlich ein paar Leichname zergliedert zum Zwecke der für Barbieri gehaltenen Vorlesungen. Die Witsbegierde, sich vom Bau des menschlichen Körpers nähere Kenntniss zu verschaffen, trieb Osterhausen mit seinem Freunde Erhard an, diese Vorträge zu besuchen. Von da an war sein einziger Wunsch, Medizin zu studieren, und obgleich als stud. theolog. inscribiert, konnte er sich nicht entschließen, die einschlägigen Kollegien zu besuchen und hörte das erste Jahr bloß philosophische und philologische Fächer.

Im zweiten Jahre besuchte er die Vorlesungen über Naturgeschichte bei Vogel und versäumte nie die anatomischen Demonstrationen. So verließen zwei Jahre, ohne daß sich der Zustand änderte; da ging er nochmals mit seinem Vater zu Rate, der endlich nachgab, aber keine Aussicht vor sich sah, wie er bei zahlreicher Familie die nötigen Subsistenzmittel

verschaffen sollte, während das Studium der Theologie bei den reichen Stipendien für dieses Fach den Sohn ganz frei gemacht haben würde.

In dieser traurigen Lage wandte sich der junge Mann an Professor Vogel, der sich für ihn beim Vater verwendete; besonders aber legte sich der Vater seines Freundes Erhard bei Pfarrer Osterhausen auf's Bitten, und wußte es bei dem Stipendien-Exekutor so zu richten, daß dieser dem nun Medizinstudierenden die theologischen Stipendien liefs. Jetzt stand ihm nichts mehr im Wege, seine neue Laufbahn mit Eifer zu verfolgen und bald hatte er das Glück, seine Lehrer Vogel, Hofmann, Wittwer und Ackermann zu Freunden zu bekommen. — Besonders fühlte er sich zu Hoffmann hingezogen, dem er überall hin folgte und auf seinen medizinischen Besuchen begleitete. In einem Briefe von 1785 schreibt er die schönen Worte: »Ich habe wohl mit Grund jetzt Ursache, mich für den glücklichsten der Sterblichen zu halten. Ich besitze die Liebe und das Vertrauen meiner Freunde, den Beifall und die Achtung meiner Lehrer.«

Schon 1788 erscheint von ihm eine Übersetzung der Diätetik des Galen in Wittwers Magazin der alten medizinischen Litteratur und Geschichte. — Im November dieses Jahres bezieht er mit Erhard die Universität Würzburg; im September 1789 ging er nach Berlin, wo es ihm aber nicht gefiel und April 1790 wieder nach Altdorf, um seine Dissertation zu schreiben und sich für das examen rigorosum vorzubereiten. — Am 1. Juni 1791 nach Absolvierung kehrt er nach Nürnberg zurück und bald schreibt er an Erhard: »Ich fühle, daß mit den akademischen Jahren meine schönen Tage dahin sind und drückende Verhältnisse auf mich einstürmen, wiewohl ich von Glück zu sagen habe, denn seit ich hier bin, habe ich immer Patienten gehabt; dafür chikanieren mich auch meine Herrn Kollegen weidlich. Bis jetzt (August) bin ich noch nicht in ihre Zunft aufgenommen und Gott weiß, was geschieht und wie sauer sie mirs noch machen

Endlich — gegen Ende 1791 — ward er vom Collegium medicum, der aus sämtlichen praktischen Ärzten der Republik Nürnberg gebildeten und den Stand der Medizinalbehörde einnehmenden Fakultät, als prakt. Arzt und Physicus ordinarius zu Nürnberg bestätigt und aufgenommen.

Im Jahre 1795 verehelichte er sich mit der geschiedenen Frau des Hofrats Siebenkäs zu Altdorf, zweiten Tochter des Predigers und Professors Mörl dahier. Eine glückliche Ehe und der Umgang mit geistreichen Männern, wie Witschel, Greul, Brunner, Meier etc., ließen ihn die unangenehmen kollegialen Verhältnisse vergessen. — Um diese Zustände recht zu geißeln und sich für angethane Beleidigungen zu satisfacieren, schrieb er im Jahre 1797 ein Pasquill unter dem Titel:

»Einige wohlgemeinte Vorschläge, wie ein medizinisches Collegium auf die zweckmäsigste und vollkommenste Weise einzurichten sei.« Bald (1798) folgte ein anderes Elaborat, nämlich der erste Teil eines Buches »Über medizinische Aufklärung«, worin goldene Worte enthalten und Erfahrungen niedergelegt sind, die mit den heutigen überraschend harmonieren.

Im Manuskript des zweiten Theils, der aber nie im Druck erschien, bekundet er gesunden Sinn für Medizin und legt große Gelehrsamkeit an den Tag. Die Schrift wäre jedenfalls bahnbrechend gewesen.

Alles was Osterhausen that und schrieb, zeigte von außerordentlicher Strebsamkeit. Keine wichtige Erscheinung, sowohl im Gebiet der Medizin, wie auch in den übrigen Wissenschaften blieb ihm fremd. Besonders begeisterte er sich für Pestalozzi und sein Erziehungssystem. — Im November 1797 hatte er die Freude, mit Goethe bekannt zu werden, der sich einige Tage hier aufhielt.

Eine große Blatternepidemie unter den Kindern im Jahre 1799 hatte zur Folge, daß bald die Kuhpockenimpfung hier eingeführt wurde, für die er sich sehr interessierte.

Nachdem Nürnberg am 15. September 1806 von der Krone Bayern übernommen worden, wurde 1808 das medizinische Kollegium zur Freude unseres Osterhausen und zum großen Leidwesen der dominierenden Ärzte aufgehoben.

Im Jahre 1824 wurde er zum Lehrer der Anatomie an der Kunstschule ernannt.

Litterarische Thätigkeit war für Osterhausen Bedürfnis; er bewegte sich nicht nur auf dem Gebiete der Medizin, sondern auch der Naturgeschichte, Philosophie, Ästhetik und der Poesie oder in Rezensionen und Kritiken in der Jena'schen, Halle'schen und anderen Litteraturzeitungen. Eine Arbeit sanitätspolizeilichen Inhalts ist seine Apologie der sogenannten frühreifen Kartoffeln; von ihm rühren eine Übersetzung von Galens de sanitate tuenda, ferner kleinere Abhandlungen über das Verhalten in Krankheiten, über den Bau des menschlichen Körpers etc. her. 1819 gab er das Nürnberger Taschenbuch heraus, wozu er die historische Einleitung und den statistischen Teil schrieb.

Seine große litterarische Thätigkeit verschaffte ihm auch vielseitige Anerkennung von außen, indem er von verschiedenen gelehrten Gesellschaften mit dem Diplom eines korrespondierenden Mitglieds beehrt wurde.

Nachdem er leider im Jahre 1804 seine geliebte Frau verloren, verheiratete er sich wieder 1813 mit der Tochter des Kaufmanns Krieger.

Bis zum Jahre 1833 sich guter Gesundheit erfreuend, fing er von da zu kränkeln an und verstarb am 2. November 1839 an Altersschwäche.

Sein Biograph schließt folgendermaßen:

»Mit ihm ging nicht allein ein großer Arzt, ein viel umfassender Gelehrter, sondern auch ein liebevoller Menschenfreund aus dieser Welt.«

Der dritte Mitstifter war:

Dr. Jakob Sturm,

der Ikonograph der deutschen Flora und Fauna.

Er wurde zu Nürnberg am 21. März 1771 geboren. Sein Vater Joh. Gg. Sturm war Kupferstecher. Als einziger Sohn widmete er sich von

frühester Zeit an gleichfalls der Kupferstecherkunst und wurde vom Vater darin unterrichtet und herangebildet. Er erwarb sich bei angeborenem Talente zur Kunst sehr bald große Fertigkeit in Führung des Grabstichels, arbeitete jedoch anfangs bloß im figurlichen Fach.

Früh schon zeigte der Knabe einen unbezwinglichen Trieb nach Erforschung der Naturgegenstände, da ihn aber der Vater zur Anfertigung der übertragenen Arbeiten anhielt, so gelang es ihm nur in den wenigen Erholungsstunden oder in später Nachtzeit seine Kenntnisse zu vermehren.

Endlich aber sollte er den Weg zur Erreichung seines Lieblingsstudiums finden; ein fast unscheinbarer Umstand ward entscheidend für sein ganzes ferneres Geschick. Sein Vater hatte den Auftrag, zu einem Werke von Pallas nach einer Zeichnung eine Insektenplatte anzufertigen, die aber dem damals schon kränkenden Mann nicht so gelang, daß sie dem mit der Aufsicht auf die Arbeit beauftragten geheimen Rat Schreber genügen konnte.

Da kam es, daß Jakob Sturm, der Sohn, damals 16 Jahre alt, der die fragliche Platte selbst überbracht hatte, von Schreber den Auftrag erhielt, sich von dem zu jener Zeit in Nürnberg befindlichen, praktischen Arzt Dr. Panzer die betreffenden Insekten in natura zeigen zu lassen und darnach dann die Zeichnung und den Stich deutlich anzufertigen. Diese Arbeit fiel nun zur großen Freude Schrebbers und Panzers höchst gelungen aus und Sturm erwarb sich dadurch zwei Gönner, die das in ihm vorwaltende Talent erkennend, mit ungemeinem Wohlwollen und mit der eifrigsten Zuvorkommenheit seine Studien noch weiter anregten und leiteten. Durch Schreber wurde er für die Botanik, durch Panzer für die Entomologie gewonnen; ersterer zog ihn zu sich, ließ ihn unter seiner Aufsicht längere Zeit hindurch Pflanzenzeichnungen ausführen und schloß mit ihm, wie Panzer eine innige, bis zu deren Tod fortdauernde Freundschaft, wie eine Reihe noch vorhandener Briefe zeigt.

Sturm legte nun für sich selbst eine kleine Insektensammlung an und trat in engere, vieljährige Verbindung mit mehreren ausgezeichneten Naturforschern, z. B. Esper und Hoffmann in Erlangen, Hoppe in Regensburg, Funk in Gefrees und Reich in Berlin.

Im Jahre 1791 erschien seine erste Sammlung von Abbildungen unter dem Titel: »Insekten-Kabinet, nach der Natur gezeichnet und gestochen«, wovon 4 Hefte, jedes mit 25 illuminierten Kupfern erschienen sind. — Da den Abbildungen die Beschreibungen fehlten, so kam Panzer auf die Idee, aus denselben ein größeres Werk zu bilden und so entstand Panzers *Faunae Insectorum Germaniae initia*, wozu Sturm die Zeichnung und den Stich der Tafeln von Heft 1—110 fertigte.

In diese Zeit fällt der Tod seiner geliebten Eltern.

Schon im Jahre 1796 begann Sturm neben seinen künstlerischen Leistungen im Gebiet der Naturkunde, womit er ganz neue Bahnen gebrochen hatte, so daß seine Abbildungen allenthalben nachgeahmt wurden,

seine schriftstellerische Laufbahn. Er liefs nämlich das erste Verzeichnis seiner Insektensammlung drucken und dieses Werkchen legte den Grund zu den ausgebreitetsten Bekanntschaften mit den berühmtesten Entomologen des In- und Auslandes. Schon 1800 erschien ein neues solches über die seitdem bedeutend vergrößerte Sammlung; das dritte erschien 1826 und als 1843 dieses Verzeichnis zum vierten male ediert wurde, war Sturms Sammlung zu einer solchen Bedeutung herangewachsen, dafs sie ohne Bedenken zu den gröfsten und vollständigsten Privatsammlungen Europas gezählt werden konnte.

Im Jahre 1796 begann Sturm sein klassisches Werk: »Deutschlands Flora in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen«, wozu die ersten Botaniker Deutschlands, ein Schreber, Hoppe, Graf Sternberg, Reichenbach und namentlich Hofrat und Professor Koch in Erlangen Beiträge lieferten. Daran reiht sich bald der Beginn von »Deutschlands Fauna in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen«. Diese beiden in der Gelehrtenwelt rühmlich bekannten Werke, bei deren Fertigung er in den späteren Jahren von seinen beiden Söhnen unterstützt wurde, erhalten den Namen ihres Gründers den kommenden Geschlechtern. — Ausserdem lieferte er noch zu anderen naturhistorischen Werken, wie zu Panzers Fauna, zu Sternbergs Flora der Vorwelt etc. die Kupfertafeln.

Die Wissenschaft erkannte die Verdienste Sturms an; es wurde eine Pflanzengattung aus der Familie der Orchideen die *Sturmia* oder das Zwiebelknabenkraut und viele Käfer nach ihm benannt. Ebenso nannte Hoppe ihm zu Ehren das zur Familie der Gramineen gehörige Zwerggras *Sturmia minima*, dasselbe, das Linné *Agrostis minima* hiefs. Eine grofse Reihe gelehrter Gesellschaften, 21 an der Zahl, rechnete es sich zum Stolze an, ihn Mitglied nennen zu dürfen.

Bei Gelegenheit der Feier des 50jährigen schriftstellerischen Wirkens im Jahre 1846 reorganisierte sich unsere Gesellschaft und von dieser Zeit an war Sturm Direktor derselben.

Die Universität in Breslau erteilte ihm bei dieser 50jährigen Jubelfeier die philosophische Doktor-Würde *hon. causa*, die Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinische Akademie der Naturforscher übersandte ihm ein Jubiläums-Diplom und nahm ihn unter dem Namen »Panzer« in die Zahl ihrer Mitglieder auf. Auch von den hiesigen städtischen Behörden und von verschiedenen gelehrten Gesellschaften erhielt er bei dieser Gelegenheit Beglückwünschungsschreiben und Ehrendiplome.

Sturm verhehlte sich im Jahre 1794 mit der Tochter des Gerichtsschreibers Wagner von Wöhrd. Von sieben Kindern verstarben fünf. Die übrigen, zwei Söhne, nämlich Joh. Heinr. Christ. Friedr. Sturm und Joh. Wilh. Sturm, traten zu des Vaters Freude in seine Fufsstapfen, unterstützten ihn mit unwandelbarer Treue bei seinen Arbeiten und freuten sich des Ruhms, der ihm dafür zu teil wurde. Sie setzten auch nach des Vaters Tode eine Ehre darein, die Sammlungen, für die er unermüdet

gewirkt hatte, für die Zukunft zu bewahren und so war sein Wirken nicht umsonst; es war ein Wirken und Schaffen für künftige Zeiten. Die herrlichen Sammlungen Sturms sind jetzt eine Zierde des Münchener naturhistorischen Kabinetts der Akademie der Wissenschaften.

Im Jahre 1847 erkrankte Sturm, der Vater, bedeutend, erholte sich zwar wieder allmählich, doch blieb eine gewisse Schwäche zurück. Ein abermaliges Erkranken zu Ende 1848 hatte ein Schwinden der Kräfte zur Folge. Sturm entschlief am 28. Dezember 1848 in einem Alter von 77 Jahren und 8 Monaten.

Er erfreute sich zu Lebzeiten der Hochachtung und Verehrung der um Kunst und Wissenschaft verdienten Männer in der Nähe und Ferne und erwarb sich die ungeheuchelte Liebe und das herzlichste Wohlwollen aller derer, die ihm näher standen, durch sein mildes, sanftes und anspruchsloses Wesen.

In seinem Familienleben war er ein wahrhaft glücklicher Vater.

* * *

Die erste Zusammenkunft fand am 22. Oktober 1801 im Hause Dr. Joh. Karl Osterhausens, als Gelehrter und als praktischer Arzt dahier hochgeachtet, statt und es wurde verabredet, sich alle 14 Tage am Samstag abends 8 Uhr abwechselnd in den Wohnungen der bis 30. Januar 1802 die Gesellschaft allein bildenden drei Mitglieder zur Unterhaltung über naturhistorische Themata und gegenseitigen Mitteilung gemachter Beobachtungen und Erfahrungen zusammenzufinden. Nachdem sich noch drei weitere Freunde der Sache, Künzel, Jockisch und Winterschmidt zugefunden hatten, entwarf man den Plan zu einer Organisation der Gesellschaft, welche nicht bloß den Austausch der wissenschaftlichen Erfahrungen im Auge hatte, sondern auch darauf bedacht war, »besonders und vorzüglich die sämtlichen Naturprodukte unserer, d. h. der Gegend um Nürnberg aufzusuchen, zu sammeln, zu bestimmen, zu verzeichnen, um mit der Zeit ein vollständiges Verzeichnis derselben liefern zu können.«

Vom 27. März 1802 ab, wo eine »konstituierende Versammlung« über einen Statutenentwurf beriet, sind die Protokolle in den »Annalen der Gesellschaft« niedergelegt. Dieselben, drei Bände, welche in gewissenhafter und freimütiger Darstellung die Jugendjahre derselben uns vor Augen führen, spiegeln in Aussehen und Inhalt, Schrift und Ausdruckweise ihre Zeit wieder, es entströmt ihnen der etwas modrige, aber anheimelnde Duft altväterischer Einfachheit und Anspruchslosigkeit, freilich auch der Förmlichkeit und Umständlichkeit. Statutengemäß sollte die Gesellschaft zunächst nur eine freundschaftliche Verbindung sein und bleiben, bis man es einstimmig für gut und rätlich finden würde, aus dem stillen Wirken hervorzutreten und sich den öffentlichen Gesellschaften anzuschließen. Mit einer allen Eventualitäten Rechnung tragenden Umsicht sind die Pflichten

der Mitglieder festgesetzt, durch deren Sammelthätigkeit insbesondere ein Naturalienkabinet zustande kommen sollte, das vor allem ein geschlossenes Bild der Produkte unseres vaterländischen Bodens vor Augen zu führen bestimmt war. Dem Vorsteher stand ein Kassier zur Seite, der die bei jeder Versammlung von jedem Mitglied zu erlegenden 12 Kreuzer einzusammeln und aufzuwahren hatte. Weislich sagt der § 28 der Statuten »Da dergleichen Geschäfte mit Beschwerlichkeiten verbunden sind, so ist es billig, dafs sie nur eine Zeit lang von einem Mitglied besorgt werden, es soll daher alle halbe Jahre ein anderes Mitglied dazu bestellt werden.«

Versetzen wir uns in den traulichen Zirkel unserer abendlich versammelten Naturfreunde im ersten Jahrzehnt des Bestehens der Gesellschaft, so herrscht hier ein reges wissenschaftliches Leben. Was an Pflanzen, Insekten und anderweitigen Naturalien von den Teilnehmern auf Spaziergängen und Ausflügen gesammelt wurde, wird vorgelegt und bestimmt, einer gründlichen Untersuchung unterworfen und keine Zusammenkunft verläuft, ohne dafs eine gröfsere Anzahl von Pflanzen dem Herbarium einverleibt und die Insektensammlung um eine Reihe von Nummern vermehrt wird. Die erste Insektenlarve wird unter ausführlichster Beschreibung der Sammlung übergeben, Wolf bringt als erste Nummer aus dem Mineralreich ein Stück Granit, ein junges Auerhühnlein, welches derselbe zum Ausstopfen unter den Händen hat, ist das erste Exemplar aus der Vogelwelt, eine Samenkapsel von *Hyoscyamus Scopoli* das erste Stück zur Samensammlung. Weitere Ausflüge, »naturhistorische Reisen« in die Umgebung Nürnbergs bringen zum Teil willkommenes Material herbei, häufig wird aber auch geklagt, dafs die Gegend nicht vorzüglich interessant sei, weder an Pflanzen noch an Insekten. Jockisch, der viele Beziehungen zum Ausland gehabt zu haben scheint, worauf seine Ernennung zum korrespondierenden Mitglied der Gesellschaft der Wissenschaften und Künste zu Lille hindeutet, legt Insektentransporte aus Paris mit seltenen Käfern und Papillons, lebende arabische Schildkröten, einen Zweig von *Phoenix dactylifera* mit reifen Datteln, ein Wespennest aus Cuba, von der von Christ beschriebenen *Vespa artifex surinamensis* herrührend, ausgestopfte Vögel aus Frankreich und reichhaltige Goldstufen vor. Er wird beauftragt, aus Paris Samen verschiedener empfindlicher Pflanzen, wie *Mimosa pudica*, *Dionaea muscipula* u. a. zu verschreiben, da sich etliche Mitglieder damit abgeben, fremdländische Pflanzen aus Samen zu erziehen um sie nachher im blühenden Zustand vorführen zu können. Auch der botanische Garten in Altdorf liefert Material zur Besprechung, so die dort 1807 zur Blüte gelangte *Agave americana*, wie später ein blütenbesetzter Schaft derselben Pflanze aus dem Gilard'schen Garten in Allersberg mit interessanten Bemerkungen vorgelegt wird.

Nicht minder als Jockisch vermag Jakob Sturm infolge seines ausgedehnten naturwissenschaftlichen Tauschverkehrs Neues und Interessantes namentlich aus der Insektenwelt vorzulegen, während Wolf von ihm selbst

erlegte und ausgestopfte Vögel zur Sammlung liefert. Diese beiden literarisch wie auch teilweise künstlerisch so thätigen Männer legen der Gesellschaft ihre Veröffentlichungen vor. Die von Sturm selbst gezeichneten und gestochenen Kupfer und vortrefflich gemalten Abbildungen von Pflanzen, Wolf's Handzeichnungen zu seinem neuen ornithologischen Taschenbuch fordern zu lebhaftem Beifall heraus. Was der Einzelne an neuen Erscheinungen der naturwissenschaftlichen Litteratur beschaffen kann, wird vorgelegt und eifrig besprochen, Ledermüllers mikroskopische Augen- und Gemütsgergötzen, wie Knorrs Vergnügen der Augen und des Gemütes, Voigts Magazin und das Museum des Wundervollen laden zu Mittheilungen ein, auch Lichtensteins, Sparmanns und andere Reisewerke werden nach einschlägigen Notizen durchforscht. Schaustellungen lebender Tiere werden eifrigst besucht und geben zu lehrreichen Diskussionen Veranlassung.

Eine besondere Abwechslung brachte der Besuch auswärtiger Gäste, wie des bekannten Naturforschers, des Kammerrats Bechstein. Er bestimmte zuerst einige Schnepfenarten aus dem Wolfschen Kabinet, nahm dann die Beschreibung von *Falco leucopsis* vor, den er noch nicht gesehen, auch sah er einige Abbildungen von Vögeln und Würmern, die ihm wohl gefielen. »Auserdem« heisst es im Protokoll vom 18. Juni 1803, »unterhielt er sich mit uns noch über andere naturgeschichtliche Gegenstände auf eine muntere Weise und war weder stolz noch anmassend, wie man leicht von einem Mann hätte erwarten können, der im In- und Auslande durch seine Schriften bekannt ist. Er gab uns seinen Beifall über unsere naturgeschichtlichen Zusammenkünfte zu erkennen und verlies uns nach halb 8 Uhr freundschaftlich, und wie aus seinen Urtheilen hervorzugehen scheint, in der Überzeugung, dafs man in Nürnberg auch Sinn für Naturgeschichte und geschickte Männer in derselben hat, die in der Darstellung natürlicher Gegenstände sich mit anderen Künstlern messen können« (Wolf). Seinen Namen trug er in das vorhandene Jahrbuch ein. Ein weiterer Verkehr mit dieser wissenschaftlichen Gröfse entspann sich dadurch nicht, wohl aber wurde ein solcher mit Hofrat Dr. Mayer in Offenbach angebahnt durch einen Besuch Künzels bei letztgenanntem Ornithologen. Das Protokoll berichtet darüber, »dafs er mit innigster Freundschaft von ihm aufgenommen worden sey und dafs er ihm mit der gröfsten Bereitwilligkeit seine grofse Sammlung ausgestopfter Vögel, welche an Vollständigkeit und schönem Aufstellen wenig ihresgleichen in Deutschland haben wird, gezeigt habe; auser diesen besitze er noch eine schöne Sammlung lebendiger Vögel, worunter sich auch ein Adler befindet. Im Gespräche mit diesem liebenswürdigen Mann, welches gröfsten theils Ornithologie zum Gegenstand hatte, hatte Herr Künzel volle Gelegenheit, dessen ausgebreitete Kenntnisse in diesem Fache zu bewundern. Beim Abschiednehmen sagte er diesem noch, dafs er gleichen Eifer und gleiche Liebe für Botanik habe; der beschränkte Aufenthalt unseres Freundes gestattete es aber vor diefsmahl nicht, das herbarium vivum dieses achtungswürdigen Naturforschers, welches ihm dieser zu zeigen anbot, zu sehen.«

Lebhaften Verkehr pflegte die Gesellschaft mit Dr. Hoppe, dem Regensburger Arzt und Botaniker und Begründer der Regensburger botanischen Gesellschaft, dem wiederholt Serien von Pflanzen zu genauer Bestimmung zugesandt werden. Ganz besonders aber ist es Panzer in Hersbruck, welcher der Gesellschaft als Mitglied beitretend öfter in ihrem Kreise erscheint und von derselben als ihre »besondere Zierde« verehrt wird. Eine von ihm übersandte *Saxifraga* gibt Veranlassung zu einer außerordentlichen Sitzung, da »deren Untersuchung in einer gewöhnlichen Gesellschaft zu viel Zeit weggenommen haben würde.«

Die Anschaffung eines ersten Buches wird salvo der Beystimmung des abwesenden Winterschmidt genehmigt, auch zeigt man den besten Willen, die kleinen Anfänge einer Sammlung, die ausschliesslich durch den Sammelfleiß der einzelnen Mitglieder zu stande gekommen war, durch bescheidene Anschaffungen zu vergrößern. Über Ordnung und Bestimmung der gesammelten Naturalien waren genaue Bestimmungen getroffen. Durch Sturm wurden jeweilig die gesammelten und geordneten Insekten nebst darüberfertigtem Katalog, durch Dr. Osterhausen das in Ordnung gebrachte Gesellschaftsherbar, durch Wolf die von ihm ausgestopften Säugetiere und Vögel in Vorlage gebracht. Zur Aufbewahrung wird beschlossen, ein Repositorium herstellen zu lassen, wozu Dr. Osterhausen und Kreissyndikus Schwarz sich erbieten, die Bretter, ersterer aber das Aufbewahrungszimmer umsonst herzugeben; für die Vögel und Säugetiere sollen bestimmte auch an den Seiten mit Glaswand versehene Kästen, für die Insekten aber eine Kommode angeschafft werden, deren Kosten durch Erhöhung des bei jeder Sitzung zu leistenden Beitrags von 12 Kreuzer auf 18 Kreuzer gedeckt werden müssen.

Auch in ausschliesslich geschäftlichen Dingen sah man auf strengste Ordnung. Jeder Fehlende, von dem man es nicht gerne sah, wenn er sich nicht gründlich entschuldigen konnte, wurde im Protokoll gewissenhaft verzeichnet, ebenso unterließ man es nicht zu bemerken, wenn ein Mitglied die Gesellschaft nötiger Geschäfte wegen früher als gewöhnlich verlassen mußte. Bezüglich der Aufnahme neuer Mitglieder wurde allgemeine Zustimmung für den Eintritt als unerläßliche Bedingung gestellt. Wenn auch in der Regel die Aufnahme unanimiter erfolgt, so gab es doch auch Ausnahmen und einmal wird die Ballotage ausgesetzt, da man die Gesinnung des Vorgeslagenen, der verreist war, noch nicht erforscht hatte. Das von Jockisch zum Geschenk gemachte Ballotagekästchen erregt hinsichtlich seiner Schönheit und zweckmäßigen Einrichtung solche Bewunderung, daß man über dasselbe noch ein weiteres Kästchen machen läßt.

Schon 1805 erwägt man die Frage, wie die Unterhaltungen wichtiger, belehrender und nützlicher werden könnten und sucht das durch Zuweisung bestimmter Wissensgebiete zur speziellen Bearbeitung an die einzelnen Mitglieder zu erreichen, auch beschließt man eine kurze Nachricht von der Gesellschaft in einigen Zeitschriften zu geben und auf diese Weise

auswärtige Korrespondenten zu gewinnen. In der That hatte diese Veröffentlichung die Folge, dafs von verschiedenen Seiten Briefe einliefen, in welchen man der Gesellschaft nützlich zu sein verspricht. Die gesteigerte Korrespondenz gibt Veranlassung, eine Sekretärsstelle zu schaffen und über ein schickliches Emblem zu einem Gesellschaftssiegel zu deliberieren. In der Ernennung auswärtiger naturforschender Gelehrten zu korrespondierenden und Ehrenmitgliedern war man nicht zurückhaltend, während sich die Anzahl der ursprünglichen Mitglieder nur um wenige vermehrt hatte. Künzel war verstorben, nachdem er schon früher aus der Gesellschaft Geschäftsüberhäufung halber geschieden war, aber als Ehrenmitglied fortgeführt wurde und derselben stets noch sein Interesse zuwandte, dergleichen war Winterschmidt aus der Gesellschaft ausgetreten, zugegangen aber Mittagprediger Osterhausen, der Bruder des Mitgründers, später Diakon in Hersbruck, Syndikus und späterer Hofrat Christian Schwarz, der sich besonders zur Zeit der Okkupation Nürnbergs durch die französischen und österreichischen Truppen, aber auch sonst durch die Fürsorge und Thätigkeit für seine Vaterstadt grofse Verdienste erwarb, im übrigen auch auf dem Gebiet der Entomologie mit Erfolg schriftstellerisch thätig war, der ebenso als Entomolog wie als Botaniker berühmte schon genannte Dr. Panzer, Kaufmann Eisen, der bekannte Gotthilf Heinrich Schubert, der 1809 bis 1816 Rektor der neugegründeten Realschule zu Nürnberg war, Prediger Herzogenrath, Gast, Lehrer an der Realschule, welche beiden letzten mit besonderem Interesse und Eifer der Gesellschaft nützten. Von Ehren- und korrespondierenden Mitgliedern seien hervorgehoben: Kassenamtspfleger v. Scheurl zu Hersbruck, ein grofser Ökonom, Pfarrer Witschel in Igensdorf bei Gräfenberg, Prinz Max v. Wied, einer der bedeutendsten deutschen wissenschaftlichen Reisenden, Dingler in Augsburg, der Herausgeber des »Polytechnischen Journals«, Professor Esper in Erlangen (1810 verstorben), der Ornithologe Temminck zu Amsterdam, Dr. Goldfufs in Erlangen, später Professor der Zoologie in Bonn, der Botaniker und Brasilienreisende Philipp v. Martius, damals an der Universität Erlangen studierend, u. a. m. Nicht wenige der Genannten gaben ihre Dankbarkeit für diese Ehrung durch Zusendung von Publikationen, Beiträgen zur Sammlung oder wenigstens zeitweilige Mitteilungen naturhistorischen Inhalts zu erkennen.

Es war namentlich Panzer, welcher dahin drängte, die Gesellschaft solle sich als eine öffentliche erklären, von ihrer Existenz der Obrigkeit Anzeige machen und um den Schutz der Gesetze bitten. Die Mitglieder verhalten sich aber dagegen ablehnend und es verdient der in dieser Beziehung gefafste Entscheid (1. März 1806) im Wortlaut mitgeteilt zu werden: »So gerne dieser Proposition auch beigetreten werden wollte, so wenig glaubte doch die Gesellschaft, den dermaligen Augenblick für den besten Zeitpunkt halten zu können, weil weder die Naturaliensammlung derselben in einem solchen Zustand sey, dafs sie öffentlich gezeigt werden könne, noch auch die Kasse einen gröfseren Aufwand gestatte, und da übrigens

nicht der Werth der Gesellschaft in dem öffentlichen Auftreten, sondern in ihrer inneren Einrichtung und in den zweckmäßigen Arbeiten ihrer Mitglieder läge, so müße man sich überzeugen, daß jeder Auswärtige, wenn er auf seine Anfrage hierüber verständigt werden wird, der Gesellschaft in ihrer stillen prunklosen Gestalt ebenso gerne und vielleicht noch lieber beitreten werde, als wenn er eine Gesellschaft vermehren würde, deren Außenseite glänzender als ihr innerer Gehalt sey. Wer an dieser Einrichtung nicht teilnehmen wolle, der zeige ohnediefs keinen Willen der Gesellschaft nützen zu wollen, sondern es ergäbe sich von selbst, daß es ihm blos darum zu thun sey, Mitglied einer Gesellschaft genannt zu werden.« Dagegen glaubt man, es werde für die Zukunft notwendig werden, mit den Arbeiten der Gesellschaft öffentlich hervorzutreten. Die Mitglieder werden aufgefordert, Aufsätze auszuarbeiten, um dieselben dann in Gemeinschaft dem Druck zu übergeben, insbesondere wird die Idee der Herausgabe einer Gesellschaftsschrift durch das Angebot einer botanischen Reise-schilderung in das Rhöngebirg mit reicher Ausbeute an Kryptogamen von Dr. Gottlob Wilhelm Voit in Schweinfurt wiedererweckt, aber die Unterhandlungen mit Gebhardt in Bamberg und Palm in Erlangen bezüglich der Übernahme der Herausgabe führen zu keinem Resultat.

Ich kann die Betrachtung des Gesellschaftslebens im ersten Dezennium ihres Bestehens nicht besser abschließen als mit Knapps Worten. Er sagt »Es fehlte nicht an Anregungen und Aneiferungen, den Mut im Wirken für die naturhistorische Gesellschaft nicht sinken zu lassen, Wolf, Jockisch, Panzer, Schubert, Voit und andere förderten und spornten rastlos, konnten jedoch im Verhältnis zum Interesse und der Bedeutung ihres Strebens demselben, namentlich in Nürnberg selbst unter den berufenen Elementen keine Anerkennung, keine Teilnahme erwerben. Wo waren die Herren Doctores, Forstmänner, Jugendlehrer, Gelehrten, Patrizier, denen vor Allem daran gelegen sein mußte, einen Verein zu halten und zu stärken, der sich mit pietätvoller Sammlung der alten Erfahrungen und jugendfrischem Aneignen des Neueren auf dem weiten Gebiet der universellen wie lokalen Naturkunde selbstlos befafste? — Schien es doch, als hätte es in den maßgebenden und berufenen Kreisen von je an Lust und Liebe hieran gefehlt und immer war es fast die Laienwelt, welche fest und treu zusammenhielt, wenn dem Verein Klippen und Stürme, ja gänzliches Scheitern drohten.«

* * *

Nur wenige aktive Mitglieder sind es, die sich dem bestehenden Zirkel im Laufe des nächsten Jahrzehnts anschließen: Condiakonus Mayer, Apotheker Diehl und Landarzt Mizler. Auch in der Ernennung von Ehrenmitgliedern war man sparsamer, ich nenne von bekannten Namen nur Nees v. Esenbeck, den älteren, späteren Präsidenten der Leopoldina-Carolina. Hie und da erscheinen willkommene Gäste in dem

häufig sehr kleinen Kreis, darunter ein Mr. Dejean aus Paris, durch Sturm als Hospes eingeführt. Hatten bisher die Versammlungen abwechselnd in den Wohnungen der einzelnen Mitglieder stattgefunden, so entschließt man sich im Herbst 1813, für die künftigen Sitzungen wie für die Aufbewahrung der Naturalien ein Zimmer zu mieten. Als zweckentsprechendst wird ein solches im Schores'schen Haus erkannt, das um 20 Gulden jährlich gemietet wird. Osterhausen er bietet sich, sechs Sessel und einen Tisch herzulehnen, unentbehrliche kleine Möbel (2 Leuchter, 1 Tabakleuchter, 3 Lichtputzen und ein Spucknapf nebst 1 Pfund Lichte) werden angeschafft, Osterhausen schenkt einen porzellanenen Schreibzeug und verspricht eine Glocke. Einige Serviteurs zur Bequemlichkeit und besonders zum Wegstellen der Krüge und Gläser ermöglichen es, den Tisch für die Vorlage naturhistorischer Produkte rein und breit zu erhalten. Der Sekretär erhält beim Ämterwechsel zugleich die Würde eines Ökonomen. Auch ein versperrbarer Schrank für Mineralien, weiß angefärbt, mit Tapetenthüren, wird um 6 Gulden angeschafft, dessen Rückwand Jockisch in einer Sitzung mit Schreibpapier überzieht. Im Sommer versammelt man sich auch manchmal im Weizenbrauhauszwinger bei Schwarz, wo die freie Natur und verschiedene von dem freundlichen Gastgeber demonstrierte Topf- und Landpflanzen Stoff zu wissenschaftlicher Unterhaltung bieten. Im Februar 1817 vertauscht man das Schores'sche Zimmer mit einem solchen im Lederhändler Danner'schen Haus in der Dillinggasse. Da dieses im Mai 1819 gekündigt wird, offeriert Dr. Osterhausen der Gesellschaft ein Zimmer mit Kammer in seinem neuerkauften Haus in der Adlerstrasse, während bis zum Beziehen dieses Raumes an Laurenzi Schwarz seinen Zwinger zur Verfügung stellt. Das war die erste Wanderzeit der Gesellschaft, die ihr manche kleinliche Sorgen verursacht.

Unterdessen war auch 1815 unter Vorlage der Statuten eine Vorstellung an das Lokal-Kommissariat gerichtet worden, »mit feyerlicher Verwahrung, daß die Gesellschaft auf irgend keine Weise in die Kategorie der verbotenen Verbindungen gehöre« und darauf dieselbe durch Reskript zu einer öffentlichen erhoben worden. Die Abende verlaufen in der gewohnten Weise. Wolf fährt fort, seine Jagdbeute in hiesiger Gegend, namentlich vom Dutzendteich, aber auch ausländische Vögel vorzulegen, ein anderesmal zeigt er ein Stückchen Platin als große Seltenheit und von der Künstlerhand Gablers gefertigte Abbildungen von Tieren, die lebend hier ausgestellt waren und die er beschreiben will. Derartige Schaustellungen finden sich sehr häufig verzeichnet; besonderes Interesse erregt eine vorzügliche Sammlung fremder seltener Tiere, welche ein Tierhändler aus den Niederlanden hier vorzeigte, und die von Dr. Pohl aus Brasilien mitgebrachten lebenden Tiere und Botokuden. Diakonus Mayer bringt alle möglichen Naturprodukte und Kuriositäten aus dem Forster'schen Kabinet, Schlangen und Echsen, ethnographische Gegenstände, eine auf 500 Gulden gewertete orientalische Perle, sowie eine sich durch zwei Köpfe und vier

Füße sehr merkwürdig auszeichnende Schlangenart, deren Untersuchung das Falsifikat ergibt. Jockisch, der von finanziellem Unglück betroffen und in Untersuchung verwickelt dem Kreis der Gesellschaft einige Zeit fernsteht, wird nach bewiesener Unschuld freundlichst wieder aufgenommen und erscheint mit einer Kokosnufs als Geschenk für die Sammlung, auch von dem Berichterstatter herzlich gern wiedergesehen, dem dessen in altmodisch verschnörkelter Schrift niedergeschriebenen Protokolle besonders anheimeln. Diehls Mitgliedschaft war nur von sehr kurzer Dauer; nur einmal erklärt er die Zubereitung des Blausalzes oder blausauren Kalis, im November 1815 aufgenommen finden wir ihn meist als abwesend verzeichnet und im Protokoll der ersten Sitzung des Jahres 1817 die von einem warmen Nachruf begleitete Kunde seines Ablebens. Im botanischen Fach wird fleißig gearbeitet, Jockisch stiftet wiederholt getrocknete Pflanzen, Gast solche aus dem Garten des Realinstituts; eine wissenschaftliche Diskussion über *Bryophyllum calycinum*, in welche auch Panzer eingreift, zieht sich mehrere Abende hindurch. Man beschließt, Hoppes wiedererstandene botanische Zeitschrift zu halten. Einmal tritt an Stelle der Abendversammlung eine von Wolf inszenierte botanische Exkursion nach Grottsreuth h. d. V. an der aber nur noch Osterhausen und Schwarz teilnehmen. Es handelt sich um die botanische Untersuchung einiger hinter Grottsreuth gelegener Hügel. Nach gründlicher Augenscheinnahme wird die Rückreise vergnügt angetreten und zurückgelegt. Schwarz erzählt von einer Reise nach Eichstätt und rühmt den Garten des Herzogs von Leuchtenberg.

Während die Sammlung merkliche Vermehrung durch Ankäufe nicht erfährt, richtet man sein Augenmerk mehr auf Anschaffung wichtiger Werke. Aus Humboldts »Ansichten der Natur« und »Reisen in die Äquinoktialgegenden« werden wiederholt Mitteilungen gemacht: über die Verbreitung der Tiere nach der Höhe, über den Drachenbaum von Orontava, den Kanarienvogel und die merkwürdige Guacharohöhle; Okens Lehrbuch der Naturgeschichte wird vorgezeigt und die eigenartigen Ansichten des scharfsinnigen Verfassers erhalten allgemeinen Beifall, während man sich doch mit dessen neugeschaffener Nomenklatur nicht versöhnen kann. Mitteilungen über des Prinzen v. Wied Reise nach Brasilien, wie über Spix und Martius Reise ebendahin, sowie Nachrichten über die durch letztere Reisende nach München gelangten Naturalien werden mit Interesse entgegengenommen, ebenso aber auch die von Diakonus Mayer verlesenen Abschnitte aus Rosenmüllers »altes und neues Morgenland« über Manna, Wachteln und Schwefelregen. Besonders ausführliche Protokolle handeln von einem Raupenfraß durch *Noctua piniperda* im Tennenloher Forstrevier, mit Vorschlägen zu deren Vernichtung, und der Entnadelung eines ganzen Lärchenanflugs durch die Raupe einer Blattwespe, welche von Sturm gezeichnet und gemalt wird und deren weiterer Entwicklung man mit »wahrer Begierde« entgensieht. Schwarz, der Verfasser des »Neuen

Raupenkaltenders«, legt eine Abhandlung über die Vertilgung der schädlichen Raupe von *Phalaena brumata* vor und der von Dr. v. Fabricé in Altdorf berichtete Tod eines Mannes durch Schlangenbiß gibt den Anstoß zu einer von Wolf verfaßten Abhandlung über die Kreuzotter mit beigegebenem Stich von Sturm.

Einer Aufforderung des Bezirkscomités des landwirtschaftlichen Vereins in Bayern, für die geplante landwirtschaftliche Ortsbeschreibung des Bezirks den naturhistorischen Teil anzufertigen, wird Folge gegeben und die Arbeit unter die Mitglieder verteilt. Der Wunsch, überhaupt öffentliche Beweise des Thuns und Wirkens der Welt vorzulegen zeitigt wiederholt den Plan der Ausarbeitung einer Gesellschaftsschrift, wozu Arbeiten zu liefern die meisten Mitglieder sich anheischig machen; auch die auswärtigen Mitglieder werden zur Teilnahme herangezogen. Auf letzteres Zirkular hin ladet Dr. Goldfuß die Gesellschaft ein, die Aufsätze, welche sie für ihre Denkschriften bestimmt hat, den Denkschriften der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher einzuverleiben. Darüber entspinnt sich lebhafte Deliberation und werden alle möglichen Bedenken erhoben gegen den Beitritt zu einem projektierten deutschen Gesellschaftsbund. Namentlich Schwarz macht darauf aufmerksam, daß man es schwerlich auf sich nehmen könne, ohne spezielle Erlaubnis der Regierung der beabsichtigten Verbindung beizutreten, wenigstens könne er für seine Person als Staatsdiener in keinem Falle ohne diese Erlaubnis dazustimmen; auch auf eine weitere von Präsident Nees v. Esenbeck ausgehende schmeichelhafte Einladung im gleichen Sinn glaubt man nicht eingehen zu können. Wenn auch in diesem zweiten Jahrzehnt der Stamm der Gesellschaft treu zusammenhielt, so gibt sich doch ein gewisses Erlahmen und Nachlassen der Kräfte an der geringeren Beteiligung an den Versammlungen und dem oft mangelnden Stoff zu erkennen. Häufig ist die Zahl der Versammelten auf 5, ja 3 vermindert, trotzdem sich bei dem Eintritt Meyers sämtliche Mitglieder versprochen hatten, »ungeteiltes thätiges Mitwirken bei dem bisherigen ununterbrochenen freundschaftlichen Bund durch Handlungen an den Tag zu legen«. Der freudigen Hoffnung, der thätige Geist, welcher ehemals die Gesellschaft beseelte, möchte aufs neue in derselben walten, begleitet von den herzlichsten Segenswünschen für Gesundheit, Familienfreuden und dauernden Frieden gibt auch der Vorsitzende bei der Eröffnung der ersten Sitzung im Jahre 1815 Ausdruck. Die bittliche Aufforderung an die Abwesenden zu einem möglichen Arrangement ihrer Geschäfte zum Besten der Gesellschaft war auch nicht von wesentlichem Erfolg begleitet, denn wiederholt nimmt Schwarz in der ersten Sitzung des Jahres 1820 Bezug auf den fleißigeren Besuch der Versammlungen und äußert den Wunsch, daß in die Beschäftigungen derselben wieder eine größere Lebhaftigkeit kommen möge. Seinen Vorschlägen entsprechend werden neue Bestimmungen zur Gesellschaftsordnung getroffen, welche u. a. festsetzen, daß jährlich am Stiftungstage bei einer solennen Versammlung von dem dirigierenden Mitglied,

welches das ganze Jahr hindurch alle Sitzungen leitete, in einem eigenen Vortrag die Übersicht der Arbeiten des verflossenen Jahres der Gesellschaft vorgelegt werden sollen. »Es wurden«, sagt Knapp a. a. O., »infolge dieses moralischen Sturmläutens eine Reihe höchst schätzenswerter Vorsätze gefasst, die auch zum Teil nachhielten. Aber es war keine geringe Aufgabe für unser kleines Häuflein inmitten allgemeiner Versumpfung, Quietät, Teilnahmslosigkeit wie auf einem verlorenen Posten, nur stark in sich selbst, auszuharren.«

*
*

Einen bedenklichen Schlag erlitt der Verein gleich in der ersten Hälfte des nächsten dritten Jahrzehnts, hatte er doch den Tod seines eigentlichen Begründers Wolf zu beklagen, von dem die wissenschaftliche Anregung in erster Linie ausgegangen war, und wenn einem das bei genauer Verfolgung der Berichte so recht zur Klarheit geworden ist, dann liest man mit Wehmut und Besorgnis die wenigen Worte unter dem Protokoll vom 11. Dezember 1823: »Dieses Protokoll ist das letzte, welches Wolf abfasste, der am 12. Februar 1824 starb, es war auch die letzte Gesellschaft, die er besuchte.« Schmerzlich wird der aus der Mitte abgerufene Freund vermifst. Seine Verdienste um die Naturhistorische Gesellschaft und die Anhänglichkeit an dieselbe bis in seine letzte Stunde wird mit dankbarer Rührung anerkannt.

Gast und Mayer schieden 1826 ohne ersichtlichen Grund aus dem wissenschaftlichen Kreis, in dem sie so thätig waren, dafür aber gewann dieser Ersatz in einigen neuen Mitgliedern, deren Eifer und treues Zusammenhalten in so kritischer Zeit dem Verein über eine drohende Krisis hinweghalf, vor allem in dem damaligen Kondiakonus Hilpert und Marktvorsteher v. Forster, sowie dem 1828 beitretenden jugendlichen Michahelles, der um diese Zeit in München Medizin und Naturwissenschaften studierte. Der gütigen Mitteilung des Herrn Hauptmann Michahelles verdanke ich die Möglichkeit, hier einige biographische Notizen über diesen verdienstvollen, leider zu früh verstorbenen, darum auch wenig bekannten Naturforscher geben zu können. Dieselben sind entnommen einer Abschrift aus »Neuer Nekrolog der Deutschen« von Schmidt, 12. Jahrgang, 1834, II. Teil, Weimar 1836.

Karl Michahelles, Dr. med. et chir., kgl. griechischer Bataillonsarzt, ist geboren am 5. Mai 1807 als Sohn des Pfarrers Karl Friedrich Michahelles bei St. Johannis zu Nürnberg, an welcher Kirche letzterer, dessen Vater und Großvater nacheinander zusammen 115 Jahre im Amte gewirkt hatten. Gerne hätte es der Vater darum gesehen, wenn sein einziger Sohn nach Absolvierung des Gymnasiums zu Nürnberg ebenfalls für den geistlichen Stand zu bestimmen gewesen wäre; aber schon sehr früh zeigte sich bei ihm die Vorliebe für die Naturwissenschaften, in welchen er sich durch Selbstanschauung tüchtige Kenntnisse erwarb. Gleichwohl wählte er, als

er sich auf der Universität Erlangen entscheiden mußte, welchem Studium er sich für seinen künftigen Beruf widmen wollte, die Jurisprudenz. Bald erkannte er aber, daß die Rechtswissenschaft für seinen lebhaften Geist zu trocken sei, auch fand er zu Erlangen zu wenig Zeit und Gelegenheit, seinem eigentlichen Lieblingsfach die gehörige Nahrung zu geben. So zog es ihn 1827 nach München, wo er sich die Bekanntschaft und das Wohlwollen des berühmten Oken erwarb, der ihm riet, sich dem Studium der Medizin zu widmen, dem auch in den Jahren 1827—1829 mit regstem Eifer oblag. Im letzteren Jahre machte er Ausflüge nach Illyrien, Dalmatien und Kroatien und erhielt zu Erlangen die philosophische Doktorwürde, nachdem er vorher eine Abhandlung über die Natur einiger Amphibien eingereicht hatte, ebenso 1831 durch eine Dissertation »de malo di Scarlievo« die Würde eines Doktors der Medizin und Chirurgie. Mit rastlosem Eifer setzte er 1831 und 1832 seine medizinisch-naturhistorischen Studien fort. Eine Reise nach Triest und von da nach Venedig, Ragusa u. s. w. machte ihn auch mit einem obwohl nur kleinen Teil Italiens in naturhistorischer Hinsicht bekannt, doch fand er hier in dieser Beziehung weit weniger Ausbeute, als auf seinen Ausflügen in die obengenannten Länder, wo er sich einen Schatz von vielen ihm überaus wertvollen Naturalien sammelte und dadurch besonders seine zoologischen Kenntnisse erweiterte. Da seine Hoffnung, als Doctor legens auf einer vaterländischen Universität auftreten zu können, nicht in Erfüllung zu gehen schien, entschloß sich Michahelles, eine Stelle als Unterarzt bei einem nach Griechenland entsendeten Regiment anzunehmen. Ende April 1834 landete er mit diesem an der Maina und nahm, nunmehr zum Bataillonsarzt avanciert, an einem unglücklichen Gefecht mit den Mainoten persönlichen Anteil. Seine gute, kräftige Natur hatte ihm die Kriegsstrapazen überstehen helfen und er widmete sich mit eigener Aufopferung der Pflege der Verwundeten und Kranken, wurde aber selbst von Lazarettfieber und Ruhr befallen und starb nach Nauplia transportiert trotz der ärztlichen Hilfe seines innigsten Freundes, des griechischen Bataillonsarztes Dr. Lindermayer, am 15. August 1834 im Alter von 27 Jahren und einigen Monaten. Er hinterließ eine sehr schätzbare Sammlung von Naturalien aller Art, sowie eine ziemlich bedeutende Sammlung kostbarer naturhistorischer Werke. »Seine Gebeine,« schrieb Lindermayer in seiner Trauerpost an die Eltern des Hingeschiedenen, »ruhen in dem Thale, das der Wanderer durchreitet, wenn er von Nauplia nach Epidaurus zieht, hinter einer mächtigen Felswand, in der sein einfacher Name eingegraben werden wird.«

Namentlich auf Veranlassung dieses vielfach mit italienischen Forschern in wissenschaftlichem Verkehr stehenden Michahelles, wie auch auf Anregung Schuberts, damals Professor der Naturgeschichte in Erlangen, hat sich die Liste der Ehrenmitglieder unserer Gesellschaft um klangvolle Namen vermehrt, Calvi in Genua, Paolo Savi in Pisa, Neumayer in Ragusa, Frhr. v. Feldegg in Spalato, Ornithologen von besonderem Ruf,

dazu treten Professor Ahrens in Augsburg, Professor Wagler in München, Leopold v. Fitzinger, Kustos am k. k. Naturalienkabinet in Wien, der alte Brehm, Pfarrer in Renthendorf und manche andere.

War es auch eine Seltenheit, daß sich die Mitglieder in fast voller Zahl in den Sitzungen zusammenfanden, so schien man doch anfangs durch vermehrte Thätigkeit den Verlust Wolf's ersetzen zu wollen. Sturm hatte stets interessante, naturwissenschaftliche Neuigkeiten zur Hand, besonders ausländische Vögel und Insekten aus der Sammlung seines älteren Sohnes und zeigt die von seiner Meisterhand gefertigten Abbildungen von Amphibien und anderer Tiere, wie des Kasuars, der von Dr. Wagler aus Belgien lebend hierher gebracht nebst anderen Vögeln und Säugetieren für die Menagerie in Nymphenburg bestimmt war. Vor allem erregt allgemeine Bewunderung der Balg eines Schnabeltiers, über welches in den nächsten Versammlungen eifrigst nachgelesen wird. »Der Augenschein, heißt es, »hob den früheren Zweifel, ob es nicht gar zu dem Vogelgeschlecht gehöre, gänzlich auf, indefs konnte man sich doch nicht verhehlen, daß es scharf an der Grenze stehe.« Einer Einladung Sturms folgend besichtigt man die Vogelsammlung seines Sohnes und seine eigene Insektensammlung, wobei vorzüglich *Termes fatalis* angestaunt wird. Nicht minder bemühte sich v. Forster, die Sitzungen durch Darbietungen aus seinem reichen Kabinet zu beleben, er zeigt das Holz vom Muskatnufbaum, damals eine wahre Seltenheit, weil auf die Ausführung desselben Todesstrafe gesetzt war, den Königsparadiesvogel und die eßbaren Nester der Salangane, chinesische Kunstwerke und geschnittene Steine, die von Sibylla Merians eigener Hand gemalten surinamschen Insekten, wie Prospekte von Nürnberg aus seiner Norikasammlung. Das Zick'sche Kunstohr wird von Dr. Osterhausen vorgelegt und erläutert, wie auch ein von dem hiesigen geschickten Drechslermeister Lazarus Minderlein dem Zickschen nachgebildetes, aber noch schöneres Kunstauge. Der als Gast anwesende Ahrens von Augsburg spendet für die Sammlung den rätselhaften Proteus oder Olm aus der Magdalengrotte, vor allem aber gibt Michahelles Bericht über seine Reise in Dalmatien, von wo aus v. Forster durch denselben eine lebende *Testudo graeca* erhält. In einer durch seine Anwesenheit veranlaßten, außerordentlichen Sitzung zeigt derselbe aus Leyden erhaltene Bälge verschiedener Säugetiere, seine Vögel, Conchylien und dalmatinischen Pflanzen. Eine von ihm ausgehende Anregung darf nicht unerwähnt bleiben. »Derselbe erklärte (1829), daß, wenn ihm von Seite des Magistrats ein Lokal, aus einer Stube und einigen Kammern bestehend, unentgeltlich eingeräumt würde, er seine sämtlichen Naturalien für jetzt und für die Zukunft aufstellen, sie gerne zu gewissen Zeiten vorzeigen und einzelne Vorlesungen für Freunde der Naturwissenschaft halten und auf solche Weise seine Sammlung gemeinnützig machen, daß er ferner damit zugleich den Anfang eines Kabinetts für seine Vaterstadt begründen und dieser, es sei früher oder später, einen Teil seiner

Sammlung hinterlassen wolle.« Bei dem allgemeinen Einverständnis mit dem angeregten Plan erhält Hilpert den Auftrag, eine Vorstellung an den hiesigen Magistrat baldmöglichst zu fertigen. Ob dieselbe an ihre Adresse gelangte oder abschlägigen Bescheid erhielt, geht aus den Annalen nicht hervor.

Am 27. März feierte man, eigentlich etwas verfrüht, das fünfundzwanzigjährige Stiftungsfest durch eine Festsitzung mit daran sich anschließendem frugalem Mahl im gewöhnlichen Gesellschaftslokale. Anwesend waren sämtliche hiesige Mitglieder: Dr. med. Osterhausen, Naturforscher und Kupferstecher Sturm und Kaufmann Jockisch als Stifter und Mitstifter, ferner Marktvorsteher v. Forster, Pfarrer Hilpert, Landarzt Mizler, Stadtpfarrer Osterhausen, Dr. med. Weber und Hofrat Schwarz, endlich das Ehrenmitglied Pfleger v. Scheurl zu Erlenstegen. Dr. Osterhausen munterte bei dieser Gelegenheit zur erhöhten Thätigkeit und zum ununterbrochenen Wirken für die Zwecke der Gesellschaft auf und der vereinte Vorsatz, nach Kräften und Verhältnissen beizutragen, eröffnete eine hoffnungsvolle Perspektive auf die Zukunft. Leider war sie trügerisch.

An einem Julitag des Jahres 1827 lud v. Forster, der damalige Kassier der Gesellschaft, diese in seinen durch die Hesperiden so bekannt gewordenen und in der Geschichte der botanischen Gärten Deutschlands berühmten ehemals Volkamer'schen Garten in Gostenhof und machte die Mitglieder auf die im Laufe der Zeit in demselben vorgenommenen Veränderungen aufmerksam, benützte aber diese Zusammenkunft zugleich dazu, klar und überzeugend nachzuweisen, wie Ausgaben und Einnahmen in keinem Verhältnis stünden und daher schleunigst die ersten zu beschränken oder für letztere neue Quellen aufzusuchen seien. Auf Grund dieser Darstellung wird beschlossen, die von Sturm auf 20 Gulden 6 Kreuzer gewerteten 23 ausgestopften Vögel zu verkaufen. Sie werden für unnütz erklärt, weil sich eine gröfsere Sammlung solcher zoologischen Gegenstände bei den Verhältnissen doch nicht bezwecken lasse und diese wenigen ohnehin nur nach und nach verderben würden. Auch die vorhandenen kostbaren Vogelwerke von Latham und Naumann war man nicht abgeneigt, zu veräußern, da Wolf doch gestorben sei und sie nicht mehr benützt würden.

Aus dem Fehlen der Protokolle im letzten Vierteljahr 1830 scheint hervorzugehen, dafs zu geringe Beteiligung keine Sitzungen mehr zustande kommen liefs. Am 6. Januar 1831 finden wir v. Forster, Schwarz und Hilpert beisammen, die den Zustand der Gesellschaft ernst ins Auge fassen, denn seit längerer Zeit waren die Sitzungen von den auch heute nicht anwesenden Mitgliedern entweder selten oder unregelmäfsig besucht worden und oft war außer den heute anwesenden kein Mitglied weiter zugegen. War von diesen dreien einer verhindert zu erscheinen, so mußte die Zusammenkunft ganz unterbleiben. Die Beiträge der wenigen Mitglieder

reichen kaum zur Deckung der ständigen Ausgaben hin. Man beschließt vom Mai 1831 ab nur mehr vierteljährliche Sitzungen zu halten, die Miete wird aufgelöst, v. Forster stellt eine Kammer zur Aufbewahrung des Inventars zur Verfügung mit dem Erbiten, daß die Sitzungen bei ihm in Wohnung oder Garten abgehalten werden dürfen und die jährlichen Beiträge werden auf 3 Gulden herabgesetzt. Aus dem Jahre 1832 existiert nur ein einziges Protokoll; im Sommer war man zu verschiedenen malen im Garten v. Forsters versammelt, der die Wenigen noch einigermaßen zusammenhielt, desgleichen im Jahre 1833. In einer Sitzung vom 13. Februar 1834 stellt v. Forster den Antrag, daß, da die Ausgaben unbedeutend seien und soviel Kassabestand vorhanden wäre, um damit eine Zeit lang ausreichen zu können, gar wohl die jährlichen Beiträge vor der Hand suspendiert werden dürften, welcher Vorschlag auch den übrigen Anwesenden gefiel. Das letzte vorhandene Protokoll vom 28. April 1836 verzeichnet als anwesend: Dr. Osterhausen, Sturm, v. Forster, Pfarrer Osterhausen und Hilpert, als abwesend: Pfarrer Loesch, welcher der Gesellschaft seit 1828 angehörte. Der darin niedergelegte Beschlufs entspricht der in einer handschriftlichen Notiz ausgesprochenen Meinungsäußerung v. Forster's: »Die Naturhistorische Gesellschaft wird nicht mehr diejenige wissenschaftliche Regsamkeit und Thätigkeit erhalten, welche sie in den früheren Jahren hatte, vielmehr scheint sie ihrer Auflösung näher zu kommen. Soll sie aber auch laut Beschlufs dem Namen nach fortbestehen, ist doch dasjenige, was sie an Büchern besitzt, für die Gesellschaft nutzlos, nicht aber für dasjenige Mitglied, das einen Anteil als sein Eigentum erhält und darüber disponieren kann.« Man entschloß sich zur Verteilung des geringen Barvermögens, die Auseinandersetzung über die Teilung des Erlöses für verkaufte Bücher und Sammlungsgegenstände und der nicht verkauften Bücher ging nicht ohne viel Schreibung und Meinungsverschiedenheit vor sich. So war die Naturhistorische Gesellschaft scheinbar gestorben und begraben, aber es war eben doch nur ein Scheintod, aus dem sie nach einer Reihe von Jahren zu neuem und frischem Leben erwachen sollte.

Es war Hilpert, dem dieses Wiederaufleben zu danken ist. Am 2. November 1846 erläßt er folgendes Rundschreiben an die Freunde:

•Wachet auf vom Schlaf, ihr Todten! Das Jahr 1846, das Jubeljahr unseres hochverehrten Freundes Sturm soll, darf nicht verrinnen, ohne daß die Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg wieder von den Todten auferstanden wäre. Heute am Tage Allerseelen ergeht der Posaune Schall und ruft zusammen die Getreuen. Damit er aber nicht wirkungslos verklinge, proponiere ich, um die erste Sitzung abzuhalten, die vierte Nachmittagsstunde am Tage Theodor (9. Novbr.) und lade die Herren Adressaten, sich bei mir einzufinden zu wollen, der ich die Ehre habe, mich als das

unbrauchbarste Mitglied im Bunde im Voraus zu bezeichnen.« Ein Jubeljahr war es für Sturm, insoferne er sein 50jähriges Jubiläum als Schriftsteller feiern konnte; vor 50 Jahren hatte er das erste Verzeichnis seiner Insekten-sammlung erscheinen lassen, aus dieser Veranlassung wahrscheinlich ernannte auch 1846 die philosophische Fakultät der Breslauer Universität Jakob Sturm zu ihrem Ehrendoktor.

In der ersten Sitzung vom 9. November 1846 im Lorenzer Pfarrhof, in dem von jetzt ab die Sitzungen am ersten Montag eines jeden Monats abgehalten werden sollen, drückt Hilpert seine Genugthuung aus, daß seine Aufforderung, die Gesellschaft möge sich von ihrem Schlaf wieder erheben, beifällig begrüßt worden ist, und hofft, sie möge nun verjüngt und neugestärkt wirken. Das Präsidium übernimmt Dr. Jakob Sturm, der einzige am Leben gebliebene dritte Stifter, denn Dr. Osterhausen war bereits 1839 verstorben, Sekretär wird v. Forster. Von sechs dem Verein noch im selben Jahr beitretenden Mitgliedern nenne ich als bekannte Namen Apotheker Elsmann, Apotheker Dr. Weifs und Rektor Ohm, und als in den sorgfältig geführten Protokollen der nächstfolgenden Jahre weiter zugegangene eifrige Mitglieder und Besucher der Gesellschaft: Kaufmann Haecker, Dr. Schnitzlein aus Erlangen, Frhrn. v. Bibra, den Herzogl. Leuchtenberg'schen Bergmeister Kieser, Pfarrvikar Jaeckel in Ammerndorf und Apotheker Weyssel. Aus der ganz respektablen Zahl auswärtiger Ehren- und korrespondierenden Mitglieder, welche namentlich auf Johann Wilhelm Sturms und v. Bibras Anregung für den Verein gewonnen wurden, seien aufgeführt die Botaniker Koch in Erlangen, Ludwig Reichenbach in Dresden, Alex. Braun in Berlin, Schleiden in Jena, Hugo v. Mohl in Tübingen und Goepfert in Breslau, die Ornithologen Naumann in Ziebigk bei Cöthen und John Gould in London, die berühmten Reisenden Herzog Paul Wilhelm von Württemberg und Poeppig, ferner Prof. Dr. Merklein zu Schaffhausen, Dr. Herrig-Schaeffer und Prof. Fürnrohr in Regensburg, Bürgermeister von Heyden in Frankfurt a. M., Stabsarzt Dr. Linder Mayer in Athen und Prof. Andreas Wagner in München. Als Gäste erschienen im Kreise Pfarrer Rehlen von Kalchreuth, Kaufmann v. Schwarz, Dr. Birkmeyer u. a. Die Sitzungen der Gesellschaft wurden altem Herkommen gemäß hauptsächlich durch Vorlagen der Mitglieder ausgefüllt. v. Forster bringt fortdauernd die verschiedensten Schätze aus seinem Kabinet, die beiden Söhne Jakob Sturms aber, Friedrich Sturm und Johann Wilhelm Sturm, die beide das Kunsthandwerk ihres Vaters ergriffen hatten, ebenso aber auch als Naturhistoriker große Bedeutung besaßen, die verschiedensten Seltenheiten aus ihren großen Sammlungen. Haecker demonstriert ein von einem Fürer aus dem gelobten Land mitgebrachtes astronomisches Instrument, das sich schon bei Murr beschrieben findet und gibt die Resultate seiner vielfachen Versuche mit kräftigen Magneten zum besten, während v. Bibra in einer besonderen Sitzung in seinem Laboratorium

in der Burgstrasse interessante chemische Experimente vor Augen führt und nach seiner Rückkehr von Südamerika den Mitgliedern die reiche Ausbeute seines Sammeleifers in sinniger Aufstellung zeigt, wobei schliesslich die eingeladenen Gäste mit Matéthee bewirtet wurden, dessen Geschmack verschiedenartige Beurteilung fand. Ende des Jahres 1848 traf die Naturhistorische Gesellschaft ein neuer herber Verlust, indem Jakob Sturm, der Vater, innigst betrauert von seinen Freunden, aus dem Leben schied. An seine Stelle trat Hilpert als Direktor, seit 1849 II. Bürgermeister der Stadt, während J. W. Sturm Sekretär wird und v. Forster aufs neue die Stelle des Kassiers übernimmt, bis Apotheker Elsmann 1850 für ihn eintritt. Mehr als früher werden jetzt in den Sitzungen ausführlichere Referate und Vorträge geboten, deren Manuskripte uns zum Teil noch erhalten sind, so sprach Sturm über die Fortpflanzung des Kuckucks, Reinsch über Guttapercha und vegetabilisches Elfenbein, Kieser in einem längeren Vortrag über die Frage der Gangbildung, Schnitzlein über die Pflanzenzelle. Einer Einladung der Gebrüder Sturm folgend bewundert man deren reiche Sammlungen, den Balg vom Argusfasan, eine Sammlung nordamerikanischer und neuholländischer Vogeleier und Nester, die kunstvoll aus Wachs nachgeformten Schnecken und unter dem Mikroskop die Pracht des *Entimus imperialis*. Bisweilen versammelt man sich auch in dem an seltenen Pflanzen so reichen Garten v. Forsters, wo in der Regel auch für materielle Stärkung bestens gesorgt war, oder auf dem Schlofswinger, wo Haecker einmal seinen Frauenhofer'schen Tubus zur Mondbetrachtung aufstellt, die aber der mit Wolken bedeckte Himmel veritelt. Sonst wurden jetzt die Sitzungen seit Hilperts Vorsitz in dessen Geschäftszimmer im Rathaus abgehalten.

Prinz Max v. Wied erfreut die Gesellschaft durch Schenkung eines sehr schönen Vogels vom Himalaya, des *Tragopon satyrus*, desgleichen verdankt sie Lindermayer in Athen eine höchst schätzbare Sendung von Vogelbälgen, über deren Verbleib wir nicht unterrichtet sind, leider sind sie jedenfalls im Laufe der Zeit zu Grunde gegangen. Für die Bibliothek schenkt v. Bibra seine noch heute anerkannten Arbeiten über die Knochen und Zähne des Menschen und der Wirbeltiere, über die Wirkung des Schwefeläthers und über Phosphornekrose, zahlreiche auswärtige Mitglieder senden ihre Veröffentlichungen und ebenso erhielt die Gesellschaft auch die Publikationen einer Reihe anderer wissenschaftlicher Societäten. Die öftere Aufforderung auswärtiger Gesellschaften zum Schriftenaustausch bringt endlich doch den oft ventilirten Plan der Herausgabe einer Gesellschaftsschrift zur Reife und Ausführung und Ende 1851 ist das erste Heft der Abhandlungen im Druck vollendet. Es enthält zwei Arbeiten von Haecker über Magnete, Seewasseruntersuchungen von v. Bibra, Morphologisches und Systematisches über Kryptogamen von Schnitzlein, eine Abhandlung über die klimatischen Verhältnisse der Umgegend von Nürnberg von Kreisforstrat Winkler in Ansbach und endlich eine Arbeit über die

von J. W. Sturm bei Nürnberg aufgefundene *Nymphaea semiaperta* mit vortrefflicher Abbildung. Sturm erhält den Auftrag, eine passende Auswahl unter den Vereinen zu treffen, an welche die Schrift verschenkt werden soll. Damit war ein wichtiger Schritt vorwärts gethan, auch sonst fehlte es nicht an Plänen und Vorschlägen, die darauf hinzielten, dafs die Gesellschaft auch in anderer Weise über ihr Wirken Rechenschaft ablegen solle und wie man neue Mitglieder beizuziehen vermöchte. Bei dem am 22. Oktober 1851 durch ein Abendessen in der goldnen Krone gefeierten 50jährigen Jubiläum waren 13 Mitglieder und Dr. Birkmeyer als Gast anwesend. Hilpert und v. Forster hatten schon dem 25jährigen Jubiläum beigewohnt. Dabei widmet Pfarrer Osterhausen dem Andenken der drei Stifter ein Poëm, welches unter die Anwesenden verteilt wird. Man bedauert lebhaft, dafs die Gesellschaft kein eigenes Lokal besitzt und damit aufser Stand ist, ihre Bibliothek und andere Habe aufstellen zu können. Hilpert sprach sich dahin aus, »dafs es der Stadt zur Zeit an einem hierzu geeigneten Lokal, welches sie der Gesellschaft anbieten konnte, gefehlt habe, es dürfte sich jedoch für die Folge in dem von der Stadt angekauften sog. Almosen (Augustinerkloster) ein passendes Lokal ermitteln lassen und er verfolge mit allen Kräften den schon früher von ihm mitgetheilten Plan, der Stadt an dieser Stelle ein Museum für Künste und Wissenschaften zu erbauen, in dessen Räumen die der Stadt vermachte Hertel'sche Sammlung, die Stadtbibliothek u. s. w. Aufnahme und zweckmäfsige Aufstellung finden sollen, damit endlich die Stadt Nürnberg auch in dieser Beziehung den anderen gröfseren Städten Deutschlands nicht wie bisher so sehr nachstehe.«

Im Jahre 1852 zählte die Gesellschaft immer noch nur 24 ordentliche Mitglieder. Um der Gesellschaft gröfsere Teilnahme zu gewinnen, wird der Jahresbeitrag von 4 Gulden auf 2 Gulden herabgesetzt. 1855 stellten die städtischen Kollegien der Naturhistorischen Gesellschaft 2 Zimmer im Augustinerkloster zur Verfügung, wo am 6. August die erste Sitzung abgehalten wurde, aus diesem Grunde wurden die damals schwebenden Unterhandlungen mit dem ärztlichen Verein wegen Mitbenützung des sogenannten Medicinergartens abgebrochen. In den Wintermonaten versammelte man sich aber wieder im Gasthaus zur goldnen Krone. Leider sah sich Hilpert seiner vielen Amtsgeschäfte halber 1856 veranlafst, die Stelle als Direktor der Gesellschaft niederzulegen, einstimmig wurde dabei v. Bibra als solcher erwählt, dessen Persönlichkeit und wissenschaftliche Bedeutung zur Genüge in der diese Festschrift zierenden trefflichen Biographie Günthers geschildert sind.

Da eine vom Magistrat bewilligte Unterstützung nur dann geleistet werden soll, wenn die Gesellschaft das Geld zur Anlegung von Sammlungen, nicht aber zur Herausgabe ihrer Abhandlungen verwendet, beschliesst die

Gesellschaft, wenn möglich, eine Mineraliensammlung anzukaufen, einige von den Vogelbälgen ausstopfen zu lassen und Schränke zur Aufbewahrung der schon vorhandenen Gegenstände anzuschaffen und Dr. Koenig, Lehrer an der Handelsschule, wird unter Befreiung von Aufnahmegebühr und jährlichem Beitrag mit der Beaufsichtigung und Ordnung der »zu gründenden« Sammlung betraut. So ist es wohl begreiflich, daß, als der Magistrat im Januar 1858 die vorhandene Sammlung besichtigte, der Augenschein ergab, daß dieselbe zur Zeit noch geringen wissenschaftlichen und sächlichen Wert besitze und den Beschlufs faßte, die der Gesellschaft bewilligten Beiträge bei der kgl. Bank verzinslich anzulegen bis die Sammlungen, welche dafür in das Eigentum der Stadt übergehen sollten, einen mit der bewilligten Summe im Einklang stehenden Wert erlangt haben würden. Daraufhin verzichtet man ganz auf die Unterstützung, gibt den Plan, Sammlungen anzulegen, auf und beschließt, die ganze Kraft auf Fortsetzung der Abhandlungen zu konzentrieren. Es erscheint noch in diesem Jahre das zweite Heft des ersten Bandes der Abhandlungen, welcher dem Ehrenmitglied Dr. Lindermayer, Leibarzt Seiner Majestät des Königs von Griechenland, zugeeignet ist. Es enthält unter anderem »die botanische Untersuchung der Umgegend von Nürnberg in geschichtlicher Darstellung« von Hieronymus Hauck und eine Preisschrift über die Vertilgung der Feldmäuse von Pfarrer Jaeckel zu Neuhaus bei Höchstädt a. A. Ein 1852 im Korrespondenten erlassener Aufruf zum Beitritt erwarb dem Verein sechs neue Mitglieder. Bis zum Jahre 1858 erhöhte sich die Zahl der ordentlichen Mitglieder auf 54 und stieg im Jahre 1861 auf 113. Unter diesen Umständen nenne ich hier nur die Namen einiger in diesem Jahrzehnt zugegangenen Mitglieder, welche für die Sache des Vereins in besonderer Weise thätig waren: Bezirkstierarzt Schwarz, prakt. Arzt Dr. med. Carl Ludwig Christian Koch, beigetreten November 1853, also nun fast volle 50 Jahre Mitglied, das älteste noch lebende Mitglied der Gesellschaft, Chemiker und Fabrikbesitzer Karl Puscher, Lehrer Pfann, Oberlehrer Bauer, Hieronymus Hauck, Lehrer an der Handelsschule, Apotheker Sigmund Merkel, Oberstleutnant v. Gemming, Dr. Koenig, Lehrer an der Handelsschule, Dr. Stoelzel, damals Lehrer an der hiesigen Kreisgewerbschule, Dr. Kellermann, Inspektor der Kreislandwirtschaftsschule in Lichtenhof, Kunstgärtner Toelke, prakt. Arzt Dr. Baierlacher, Friedrich Knapp, Chemiker Neger und Studienlehrer Theodor Krafft. Von korrespondierenden und Ehrenmitgliedern nenne ich Apotheker Schmidt in Wunsiedel, Karl Emil Diezel, Revierförster zu Grafenheinfeld, bekannt als tüchtiger Beobachter und Jagdschriftsteller, dem Jäckel im zweiten Band unserer Abhandlungen ein treffliches Denkmal gesetzt hat, den Ornithologen Dr. Franz Schlegel zu Altenburg, den Flechtenkenner Dr. Rehm, Arzt in Dietenhofen, Seine Königliche Hoheit Herzog Maximilian in Bayern, Dr. Küster in Bamberg, Dr. v. Heldreich, Professor und Direktor des naturhistorischen Museums zu Athen, Professor

Dr. v. Siebold in München, Caflisch in Augsburg, die Gebrüder Hermann und Robert v. Schlagintweit, die Professoren Dr. Justus Frhr. v. Liebig und Dr. v. Kobell in München, Dr. Koenig in Leipzig und Professor Dr. Bischoff in Bonn. Am 23. Februar 1857 verschied v. Forster, das älteste Mitglied, im seltenen Alter von 91 Jahren, der dem Verein seit einer langen Reihe von Jahren mit großer Liebe und Anhänglichkeit angehörte. In der Vorstandschaft war an Elsmanns Stelle 1859 Apotheker Merkel getreten.

In der Ordnung der Vortragsabende wurden häufig Veränderungen vorgenommen, man liefs gröfsere Versammlungen mit Vorträgen abwechseln mit Abenden, an welchen sich die Mitglieder nur zu geselliger Unterhaltung und Vorzeigung von Naturalien zusammenfanden. 1861 erscheint der zweite Band der Abhandlungen. Er enthält v. Bibras Schilderung seiner Fahrt um das Cap Horn, geographische Schilderungen aus Centralindien von Robert v. Schlagintweit, wie aus der Habana von Knapp, Aphorismen über Volkssitte, Aberglauben und Volksmedizin in Franken von Jaeckel nebst weiteren Arbeiten von Dr. Wilhelm Merkel, Professor Schnitzlein, Kreisforstrat Winkler u. a.

Mit der Zahl der Mitglieder war in den fünfziger Jahren auch eine wachsende Teilnahme an dem Streben des Vereins wahrzunehmen und dieser erfreuliche Aufschwung gab sich insbesondere auch durch regere Beteiligung an den Sitzungen zu erkennen. Immer mehr wurden die Abende durch längere Vorträge aus den verschiedensten Gebieten der Naturwissenschaften ausgefüllt. Namentlich fehlte es nicht an solchen über zeitgemäfsen Themata aus dem Gebiet der Chemie und Physik, wofür Dr. Koenig aus Leipzig, Karl Puscher, Professor Weifs und Stölzel, sowie Chemiker Stern Sorge trugen, botanische Gegenstände behandelten Schnitzlein, Reinsch und Hauck, Dr. Bayerlacher hielt einen sehr belehrenden, von Versuchen begleiteten Vortrag über tierische Elektrizität, Dr. Wilh. Merkel einen solchen über Organismus und Funktion der tierischen Zelle, Dr. Fuchs über das menschliche Gehörorgan und über die Sehweite des menschlichen Auges, Friedrich Knapp unterhielt die Mitglieder in einer Reihe von Vorträgen über Cuba, seine klimatischen Verhältnisse, seine Pflanzen- und Tierwelt. Zu Demonstrationen bieten v. Bibras und Gemmings reiche Sammlungen vor allem Material. Die Verlesung einer Abhandlung von Bolle über »Beginnende Domestikation des Kanarienvogelpapageis« gibt Veranlassung zu der Mitteilung, dafs bei dem Mitglied Rittmeister Oehninger, der damals eine für diese Zeit höchst seltene Sammlung lebender Papageien besafs, ein Pärchen dieser Wellensittiche gegenwärtig vier Junge ausgebrütet habe, eines der ersten Vorkommnisse dieser Art. Schwarz bringt fast in jeder Sitzung interessante Objekte aus seiner tierärztlichen Praxis, Frhr. v. Welsch referiert über Lepidopteren (seine schöne Schmetterlingssammlung und einschlägige Bibliothek sind leider durch testamentarische Verfügung in den Besitz des

Melanchthongymnasiums übergegangen), während Pfarrer Jäckel, der eine Kolonie lebender Fledermäuse zur Beobachtung unterhält, interessante Mitteilungen über Naturgeschichte und Lebensweise derselben zu bieten vermag.

Die Zugänge zur Sammlung sind sehr spärlich, abgesehen von einer noch von Herrn v. Forster geschenkten Holzsammlung, den Originalen zu den »Icones lignorum« (1773 hier erschienen), einer von Apotheker Schmidt in Wunsiedel übersickten Suite von Mineralien des Fichtelgebirges und zahlreichen Flechtensendungen von Dr. Rehm. Reichhaltiger sind die Eingänge für die Bibliothek, indem fortdauernd noch Gegengaben für das erste Heft der Abhandlungen eingehen, so 1853 die ersten Veröffentlichungen des Smithsonian-Instituts zu Washington, bei welcher Gelegenheit Sturm über die Entstehung und Wirksamkeit dieses großartigen Instituts berichtet. Herzog Maximilian hat die Gewogenheit, ein Exemplar der von ihm verfassten Schrift »Beschreibung des Ichthyosaurus trigonodon in der Lokalpetrefaktsammlung zu Banz« für die Bibliothek zu überlassen. Eigentümlich erscheint, daß von den Werken der Stifter nicht eines in der Bibliothek vorhanden ist, weshalb die Anschaffung von »Sturm, Deutschlands Flora« beantragt wird.

1862 erfolgte eine Revision der schon 1846 erneuerten Statuten, welche namentlich eine Änderung in der Zusammensetzung der Vorstanderschaft mit sich brachte durch Hinzufügung eines zweiten Sekretärs und eines Konservators, sowie Trennung der Geschäfte des Sekretärs und Bibliothekars, auch wurde statt der bisher dreijährigen die jährliche Wahl des Direktoriums beschlossen. v. Bibra hatte sich veranlaßt gesehen, im selben Jahre sein Amt niederzulegen, ebenso Apotheker Merkel, worauf Dr. Baierlacher zum Direktor, Klinger zum Kassier gewählt wurde. Sturm als erstem Sekretär wird Dr. Wilh. Merkel als zweiter zur Seite gesetzt, Dr. v. Pechmann wird Bibliothekar, Prof. Krafft zum Konservator gewählt. 1864 wird Dr. Wilh. Merkel als erster, Dr. Wilh. Fuchs als zweiter Sekretär, Dr. Weger als Bibliothekar und Kaufmann Klauss als Konservator aufgeführt. Diese Zusammensetzung behielt das Direktorium der Gesellschaft bis zum Jahre 1869, in welchem Dr. Seelhorst, damals Lehrer an der Handelsschule, als Direktor, Dr. Neger als erster, Dr. Ebermayer als zweiter Sekretär, Oberlehrer Bauer als Konservator eintraten. Im Jahre 1862 war die Zahl der ordentlichen Mitglieder von 113 auf 150 gestiegen, 1868 betrug sie 208, während das Verzeichnis von 1872 172 Mitglieder aufzählt. Erwähnt mag noch werden die Ernennung folgender Ehrenmitglieder Prof. Dr. Virchow 1868, Prof. Dr. Pettenkofer 1869 und Dr. Feuerbach, der bekannte Philosoph, 1870.

1862 taucht zum erstenmal der Gedanke auf, einige Sektionen zu bilden, dem man aber vorläufig noch nicht näher tritt; um die Anschaffung und das Halten wissenschaftlicher und populärer Zeitschriften zu ermöglichen,

will Bayerlacher die Herausgabe einer Vereinsschrift aufgegeben wissen; da aber eine solche zur Erhaltung des Tauschverkehrs unbedingt notwendig ist, wird diesem Antrag nicht beigespflichtet, man will nur den Umfang der Hefte beschränken. Nichtsdestoweniger erscheint doch im Jahre 1864 des III. Bandes 1 1866 die 2. Hälfte, beide zusammen ein ganz stattlicher Band. Derselbe enthält neben verschiedenen im Verein gehaltenen Vorträgen u. a. Jäckels Arbeit über die Vögel Mittelfrankens und eine solche über die europäischen Arten der Arachnidengattung Cheiracanthium von Dr. Ludwig Koch. Fast alle Bände unserer Abhandlungen bis zur heutigen Festschrift legen Zeugnis von dem unermüdlichen Fleiß dieses Forschers ab. 1868 folgte der IV Band von etwas bescheidenerem Umfange. Während die Gesellschaft mehr denn 50 Jahre lang fast ausschließlich nur Fachmänner in sich vereinigte, ging die Thätigkeit nunmehr hauptsächlich darauf hinaus, durch naturwissenschaftliche Vorträge, welche in überwiegender Weise auf dem Gebiet populärer Darstellung sich bewegten, auch mehr und mehr Laien für den Verein zu gewinnen. Der V Band der Abhandlungen enthält eine Zusammenstellung der von Oktober 1868 bis Mai 1872 im Verein gehaltenen Vorträge, Mitteilungen und Vorlagen, worunter besonders ein von dem korrespondierenden Mitglied, Herrn Lehrer Lotter, gehaltener Vortrag, »über das Zeidlerwesen im Mittelalter« hervorgehoben ist. Am 12. September 1869 beging die Gesellschaft im Anschluß an den Gewerbeverein und ärztlichen Verein die Saccularfeier Alexander v. Humboldts, bei welcher Dr. Seelhorst die Festrede hielt. Letzterer wurde im selben Jahre von der Gesellschaft zur Naturforscherversammlung nach Innsbruck gesandt und berichtete dann in verschiedenen Sitzungen über das dort Gehörte.

Die in vielen anderen Vereinen als fruchtbringend bewährte Einrichtung eines Fragekastens verfehlte nicht durch Veranlassung von Diskussionen über naturwissenschaftliche Dinge eine vielseitig belebende Wirkung zu äußern, ebenso anregend und belehrend gestalteten sich die in den Sommermonaten öfters unternommenen und von Fachmännern geleiteten Exkursionen. Gemeinsam mit dem hiesigen Gewerbeverein besaß die Gesellschaft ein Lesezimmer, worin die Bibliothek, die infolge Schriftentausches mit über 100 gelehrten Gesellschaften und Instituten damals etwa 1400 Bände zählte, und die Zeitschriften den Mitgliedern in bequemer Weise zugänglich waren. Protokolle aus der Zeit von 1863 bis zum Jahre 1870 sind uns nicht erhalten, wir müssen daher über diese Periode des Vereinslebens rasch hinweggehen. Das Kriegsjahr 1870 hinderte die Gesellschaftsmitglieder nicht, ihre allwöchentlichen Zusammenkünfte in der »Rose« am Webersplatz fortzusetzen, aber oft genug beschränkte sich die Unterhaltung auf die Jedermann in Spannung erhaltenden Kriegereignisse.

Beklagenswert ist die Thatsache, daß die Bemühungen des Vereins um Beschaffung einer naturhistorischen Sammlung fortdauernd resultatlos

blieben, teils wegen Unmöglichkeit der Beschaffung der nötigen pekuniären Mittel, teils wegen Mangel eines passenden Lokals. Nachdem Friedrich Sturm in fast vollendetem 57. Lebensjahr 1862 verstorben war, legte dessen Bruder im Gefühle der ihm nun allein aufliegenden großen Last und im Bestreben, seine Sammlungen seiner Vaterstadt zu erhalten, der Gesellschaft einen Erwerbungsplan vor, welcher dieser den Besitz dieser unvergleichlich schönen und wertvollen Sammlung zu sichern schien, allein es setzten sich der Ausführung unüberwindliche Hindernisse entgegen, eine Thatsache, die wir noch heute aufs tiefste bedauern.

Das Vorwort des 1872 erschienenen V Bandes der Abhandlungen konstatiert mit Freude eine erhebliche Zunahme des Interesses und des Besuches der Gesellschaftsabende, ebenso eine bedeutende Vermehrung der Bibliothek, teils durch Anschaffung, teils durch Geschenke, insbesondere aber durch Austausch. Der Magistrat gestattet, dieselbe nunmehr in den Räumen der Stadtbibliothek aufzustellen. Von einer Sammlung im eigentlichen Sinn des Wortes war, wie oben schon erwähnt, damals noch keine Rede, obwohl immer wieder zugehende Geschenke zur Anlegung einer Naturaliensammlung anregten. Als größtes Hindernis trat eben die Platzfrage auf. Da kein passendes eigenes Lokal vorhanden war, hatte der Konservator das Wenige, was man überhaupt besaß, in einem Zimmer der Lorenzer Knabenschule untergebracht. Es verdient, erwähnt zu werden, woraus die vorhandene »Sammlung« bestand: 95 Stück Mineralien aus früherer Zeit, 50 Stück vom Konservator geschenkt, einige Petrefakten, Conchylien, Korallen, Skeletteile, Eier etc., 55 Stück Mikrolepidopteren, eine Sammlung von Moosen und Flechten, geschenkt von Gottlieb v. Koch und eine Suite Algen aus Venedig. Das war Alles!

Im Jahre 1876 finden wir an Stelle Dr. Ebermayer's Dr. Buttenwieser als II. Sekretär, als Bibliothekar Homann, als Kassier Martin Weigel. Da Dr. Neger, der die chemische Fabrik seines Vaters verwaltet hatte, noch im 38. Lebensjahr seiner Lieblingsneigung für das Lehrfach folgend, durch seinen Übertritt in den Staatsdienst zur Übersiedelung nach Würzburg veranlaßt war, trat Buttenwieser an dessen Stelle als I. Sekretär, Dr. Rehm wird II. Sekretär. Aufser diesem überaus thätigen Mitglied der Gesellschaft, welches später in Neuburg a. D. und schließlich als Lehrer an der städtischen Handelsschule in München thätig dort unerwartet rasch 1879 an Typhus verstorben war, verlor die Gesellschaft 1877 den hochbetagten, gleichfalls der Gesellschaft seit langer Zeit angehörenden unermüdlichen Oberlehrer Bauer, an dessen Stelle als Konservator Knapp eintritt. An Homann's Stelle trat Ballhorn als Bibliothekar, der, nachdem sich die Bibliothek noch in ungeordnetem Zustand auf der Stadtbibliothek befunden hatte, sich durch Durchführung

einer Katalogisierung derselben verdient machte und ihre Benützung ermöglichte.

Am 5. Juni 1878 starb der mehrjährige frühere Vorstand v. Bibra. Nach Dr. Rehm's Wegzug, den die Gesellschaft als einen der produktivsten Mitarbeiter nur mit großem Bedauern scheiden sah, wurde Schwarz zum II. Sekretär gewählt. Nachdem ferner 1879 Seelhorst eine Wiederwahl dankend abgelehnt hatte und Dr. Koch sen. die Vorstandschaft der Gesellschaft infolge von Arbeitsüberhäufung nicht anzunehmen in der Lage war, fiel die Wahl am 7. April 1880 auf Professor Spielfs. An Stelle des auf Schwarz folgenden, seit 1881 als II. Sekretär thätigen Dr. Elliesen trat mit Ende des Jahres Justin Wunder ein. Von Ehrenmitgliedern, welche in dem 8. Jahrzehnt unserer Gesellschaft beitraten, nenne ich S. Kgl. Hoh. Herzog Karl Theodor von Bayern und den kürzlich verstorbenen Oberlandesgerichtsrat a. D. Ferd. Arnold als gründlichsten Kryptogamen-, insbesondere Flechtenkenner; als korrespondierendes Mitglied wurde 1876 Professor Dr. Günther ernannt.

Die Anzahl der ordentlichen Mitglieder hatte sich in diesen Jahren bis auf 96 reduziert, um dann langsam aufs neue zu steigen, so daß sie sich 1881 schon auf 119 belief. Trotzdem die Gesellschaft wieder ein Wanderleben von einem Lokal zum andern zu führen gezwungen war, konnte die in früheren Jahren stets erhobene Klage über Mangel an Frequenz in den Vereinsversammlungen nicht mehr geführt werden. Das reichhaltige Material an den Abenden erzeugte wachsendes Interesse. Seelhorst war 1876 von der deutschen Regierung zur Ausstellung nach Philadelphia gesandt worden und berichtet nach seiner Rückkehr an verschiedenen Vereinsabenden über seine touristischen und wissenschaftlichen Erfahrungen in Nordamerika und in einem späteren Vortrag werden die Herrlichkeiten von Yellowstone und Yosemite unter Vorführung prächtiger Bilder geschildert. Ebenso gibt Knapp Beschreibungen kubanischer Sitten und Gebräuche und Rehm ausführliche Berichte über die 51. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte. Außerdem nenne ich von Vortragenden besonders noch Einstein, Dr. Elliesen, Dr. Hagen, Klincksieck, Lotter, Peters, Dr. Schubert, Thumbach und Wunder. Mechaniker Heller zeigt am 14. November 1877 das erste hier zu sehende Telephon vor und setzt 1881 ein solches zwischen dem Café Liebel und dem gegenüber befindlichen Gasthof zum Schwan in Thätigkeit. Dieser Vortrag wurde namentlich bei der Seltenheit von Mitteilungen aus dem Gebiete der angewandten Physik mit großem Beifall aufgenommen. Ganz besonders ausgiebige Thätigkeit entfaltete sich durch die von Schwarz und Rehm gegebene Anregung auf botanischem Gebiet, und die ausführlichen Protokolle jener Zeit enthalten reiches diesbezügliches Material. Durch Mitteilung im Buchhandel erscheinender naturwissenschaftlicher Novitäten seitens der v. Ebner'schen Buchhandlung, wie durch Einrichtung zweier Lesezirkel, eines wissenschaftlichen und eines populären, war den Mit-

gliedern Gelegenheit gegeben, sich mit allen neuen Erscheinungen und Fortschritten bekannt zu machen und das bisher bestehende Lesezimmer als überflüssig erachtet worden.

Schwarz schuf durch Schenkung getrockneter Pflanzen die Grundlage für ein Herbarium von Nürnberg und Umgegend, sowie für ein allgemeines Herbar, welche beide stetig durch denselben, durch Rehm, Voit, Rodler u. a. vergrößert wurden. Arnold schenkt wertvolles Material an Flechten, und das Flechtenherbar wird von Herz geordnet und etikettiert, desgleichen dediziert Marsching ein sehr wertvolles Kryptogamenherbar von Apotheker Funk in Gefrees, 1801—1836 herausgegeben, und Bäumler eine ausländische Holzsammlung. Arnold hatte gewissermaßen als Gegengabe für die ihm zu Teil gewordene Ehrung eine Kiste mit südtiroler und südamerikanischen Mineralien übersandt, letztere von dem bekannten Bryologen Lorenz gesammelt, ebenso wurde eine wertvolle Steinsammlung von Apotheker Merkel nach dessen Tod durch seinen Sohn, Herrn Dr. Hans Merkel, dem Verein überwiesen. Rehm schenkt *Pernis apivorus* und *Sterna nigra* als erste Exemplare für eine ornithologische Sammlung, Sebald einen ausgestopften Fuchs, dem sich bald noch andere ausgestopfte Säugtiere und Vögel anreihen. Ende 1880 wandern Sammlung und Bibliothek in die Wohnung von Schwarz auf dem Maxplatz.

Mancherlei Exkursionen wurden geplant und ausgeführt, zum Teil, wie eine Pegnitzthalfahrt, durch Knapp poetisch verherrlicht. Eine von Mehli's, der als Gast anwesend war, angeregte Ausgrabung verlief resultatlos, gab aber schon damals Veranlassung, an die Gründung einer anthropologischen Sektion zu denken.

Die unabweisbare Pflicht, wieder mit einem Band Abhandlungen an die Öffentlichkeit zu treten und dafür Mittel zu schaffen, nötigte infolge der stereotypen Ebbe in der Vereinskasse zu Einschränkungen und zwar zur Streichung einer Anzahl bisher gehaltener vortrefflicher Zeitschriften, deren Fortsetzung wir in der Bibliothek ungern vermissen. Die trotzdem erwachsenen Überkosten wurden durch namhafte Beiträge opferwilliger Mitglieder gedeckt. Den 1877 erscheinenden VI. Band der Abhandlungen eröffnet eine Arbeit mathematisch-historischen Inhalts von Günther, daran schlossen sich die anmutigen Tagebuchblätter Knapp's und vor allem Koch's Verzeichnis der bei Nürnberg bis dahin beobachteten Arachniden. Der VII. Band erschien als Festschrift zur Feier des 80 jährigen Jubiläums. Er enthält die oben zitierten Mitteilungen aus der Geschichte der Naturhistorischen Gesellschaft von Friedr. Knapp, und Nachträge zu Sturm und Schnizlein's Flora von Nürnberg und Erlangen von August Schwarz u. a. m.

Nach außen hin entfaltete der Verein eine gewisse Thätigkeit, indem er die Anregung zur Etiquettierung der in den städtischen Anlagen vorhandenen Gewächse gab und einen vom kgl. preussischen Ministerium für Landwirtschaft eingelaufenen statistischen Fragebogen, die Zusammen-

stellung der in hiesiger Gegend mit Erfolg angebauten ausländischen Bäume und Sträucher betreffend, durch eine dazu ernannte Kommission in erschöpfender Weise bearbeiten liefs. In der am 28. September 1881 stattgefundenen Generalversammlung lag als wichtigster Punkt die Eingabe von 12 Mitgliedern zur Beratung vor, welche die Erwerbung eines eigenen Anwesens zum Gegenstand hatte.

Anschließend an Knapp hat Spielfs in seiner Festrede am 90jährigen Stiftungsfest das neunte Dezennium geschildert, in welchem die Entwicklung der Naturhistorischen Gesellschaft eine in hohem Grad erfreuliche war. Zu diesem Emporstreben verhalf ihr nicht zum mindesten ihr unermüdlicher Vorstand, Professor Spielfs, der am 90jährigen Stiftungsfest auf eine 10jährige höchst erspriessliche Thätigkeit als solcher zurückblicken konnte, aber wir dürfen nicht vergessen, die schuldige Dankespflicht zu üben auch dem Manne gegenüber, dessen aufsergewöhnlicher Energie die Gesellschaft die Verwirklichung des ihr so lange vorschwebenden Ideals eines eigenen Heims zu danken hat. Es war Theodor Krafft, der sich als Schöpfer der Idee, durch zielbewusstes Vorgehen in Herbeischaffung der notwendigen Mittel und endliche Durchführung seines Gedankens unter Beseitigung der mannigfachsten Schwierigkeiten das grösste Verdienst erworben hat. Nun erst gelangte das bisherige Wanderleben zum Abschluss, das so wenig geeignet war, zu einem festen Zusammenhalten der Gesellschaft beizutragen, nun erst konnten Bücher und Naturalien geordnete und übersichtliche Aufstellung finden, ein »Naturhistorisches Museum«, freilich nach heutigen Begriffen und Ansprüchen noch bescheidenster Art, begründet werden.

Die Anzahl der Mitglieder ist im Lauf dieser zehn Jahre von 119 auf 407 gestiegen; manches treue Mitglied schied freilich auch wieder aus der Reihe, Herr Dr. Bittenwieser, langjähriger erster Sekretär, Dr. Weber in Streitberg, Chemiker Klincksieck, Apotheker Hefs, priv. Apotheker Weyssel, Reallehrer Thumbach, der langjährige Direktor des Vereins Dr. Baierlacher und Professor a. D. Dr. Hammon, ein besonders eifriges und gelehrtes Mitglied, dessen wissenschaftliche Schlagfertigkeit oft bewundert wurde und der sich um Ordnung und Konservierung der vorhandenen Insekten besonderes Verdienst erworben hat.

Unsteter als je war die Unterkunft der Gesellschaft noch in den ersten Jahren des Dezenniums, bis man endlich in dem gemieteten Saal des Vereins Merkur einigermaßen zur Ruhe kam. Unterdessen hatte man den obenerwähnten Antrag betr. die Begründung eines Naturhistorischen Museums und Erwerbung eines eigenen Hauses nicht fallen lassen. Kaum schien es möglich, die Mittel herbeizuschaffen, um dem Gedanken auch nur näher treten zu können, aber es gelang. Ein provisorischer Bauausschufs, bestehend aus sechs Mitgliedern, wich nach erfolgter Statutenänderung zum Zweck der Organisation der Gesellschaft als anerkannter Verein einem

definitiven unter dem Vorsitz Krafft's. Dieser wandte sich in einer von letzterem verfaßten »Denkschrift« an die Einwohnerschaft Nürnbergs unter Appell an deren bekannte Opferwilligkeit. Durch Schenkungen und Zeichnung unverzinslicher Schuldscheine wurde es ermöglicht, daß 1884 am 1. Mai das Lindner'sche Anwesen in der Schildgasse um den Preis von 68300 Mark bei einer Abzahlung von 14200 Mark in den Besitz der Gesellschaft überging. Umbau und Adaptierungskosten betragen etwas über 20000 Mark. Die Zinsen des auf dem Haus stehenden Hypothekkapitals müssen durch Vermietung eines Teiles der Hausräume beschafft werden. Am 2. Juli 1884 fand die erste Mittwochssitzung im Vereinsgärtchen statt, am 8. Oktober die erste Sitzung im vorderen Gesellschaftssaal des Hauses »Zur Blume«, wie man es taufte, wobei es an sogenannten »Hausschenken« zur Ausstattung dieses Raumes nicht fehlte, ebenso wie bei der festlichen Versammlung am 14. Dezember, in welcher die feierliche Übergabe des Hauses stattfand.

In erfreulichster Weise mehrte sich nun der Grundstock der Sammlungen durch Schenkungen und Ankäufe, worunter ganz besonders die Erwerbung der Sammlung des verstorbenen Dr. Weber in Streitberg hervorzuheben ist, um deren Ordnung sich Bezirksarzt Dr. Hagen in besonderer Weise verdient gemacht hat. Den wertvollsten Teil dieses Ankaufes bildeten wohl die beiden riesigen Höhlenbärenskelete aus der Rabensteiner Höhle und ein prachtvoller Nilpferdschädel, außerdem bestand die Sammlung aus zahlreichen anderen Schädeln, wertvollen Petrefakten, Mineralien, Conchylien und Korallen. Ebenso wurde die von Hammon hinterlassene Mikropidopteren-sammlung käuflich erworben. Zu kleineren Anschaffungen gab die von Krafft gestiftete Sammelbüchse, der Archäopteryx, welcher im Interesse der Sache kalauernde Mitglieder besteuert, aber auch freiwillige Gaben willig in Empfang nimmt, feinen Inhalt her. Von Geschenken verdienen besondere Erwähnung ein Zuwachs von 789 Nummern zur zoologischen Sammlung, von den Relikten Jäckels gestiftet, darunter ein schönes Exemplar einer Wildkatze, ein stattlicher brauner Bär aus Finnland, geschenkt von Herrn Konsul Lang, ein historisch interessantes Exemplar eines Armadills, etwa 150 Jahre alt, aus der v. Praun'schen Sammlung stammend und in einem damals erschienenen Werk abgebildet, gespendet von Herrn Konsul Knapp, ein prächtiges menschliches Skelet von Herrn Kommerzienrat Humbser in Fürth, zahlreiche Schenkungen des Herrn Braumeisters Westermeier und von Herrn Ammon übergebene exotische Schmetterlinge. Die botanische Sammlung erfuhr willkommene Bereicherung durch das prachtvolle Merklein'sche Herbar, das von General Walther von Waltherstoetten der Gesellschaft letztwillig vermachte und das von Apotheker Landauer gestiftete Krefs'sche Herbar, den Sturm'schen Herbarnachlaß und verschiedene andere Zuwendungen. Die Merklein'sche Sammlung vermehrte die Zahl der Mineralien um 1958 Nummern, während die ethnographische Sammlung hauptsächlich durch Schenkungen von Apotheker Krapfenbauer in Manila, Herrn Kurt

Weber und Gouverneur Zimmerer in Kamerun Bereicherung erfuhr. Nach Schlufs der bayerischen Landesausstellung 1882 erhielt die Naturhistorische Gesellschaft von verschiedenen Firmen auf an sie ergangene Bitte Kollektionen von Rohprodukten in dankenswerter Weise als Geschenk.

Besondere Verdienste erwarben sich Spielfs um die Ordnung der Mineraliensammlung, Hammon der Käfer und Schmetterlinge, Knapp der Konchylien, letzterer auch durch Anlegung von Bildermappen naturhistorischen, ethnographischen und geographischen Inhalts und einer Kartensammlung, Herr Stöhr, jetzt Sekretär am polytechnischen Zentralverein in Würzburg durch gefällige Zusammenstellung und Befestigung prähistorischer Fundgegenstände, ferner mehrere Herren durch Rekonstruktion von Gefäfsen aus gefundenen Scherben.

Freiwillige Gaben von Mitgliedern ermöglichten die Anschaffung eines Skioptikons, auferdem wurde die Gesellschaft durch die wohlgetroffenen Bildnisse Dr. Jakob Sturms und seiner beiden Söhne, Kreidezeichnungen in Lebensgröfse, von Fräulein Marie Sturm in München künstlerisch ausgeführt, in hohem Grad erfreut und zu Dank verpflichtet. Für das 90jährige Jubiläum wurden, was nicht zu vergessen, 500 Mark an Beiträgen gespendet.

Am 12. September 1882 erfolgte die Gründung einer anthropologischen Sektion, welche durch ihre praktische Thätigkeit, Eröffnung von Grabhügeln an verschiedenen Orten der Umgebung, die Sammlung mit interessanten Funden bereicherte und an dem hier stattfindenden XVIII. Kongrefs der deutschen Anthropologischen Gesellschaft nicht blofs teilnahm, sondern zum Zustandekommen und gutem Gelingen desselben wesentlich beigetragen hat. 1883 folgte der anthropologischen eine botanische Sektion, deren Vorstand Stabsveterinär Schwarz bereits zum 90jährigen Jubiläum eine Neubearbeitung der Schnizlein'schen Flora als Festgabe überreichen konnte, während Apotheker Schultheifs es übernahm, die von Professor Hofmann in Giefsen angeregten jährlichen phänologischen Beobachtungen in hiesiger Gegend vorzunehmen und sich dieser Aufgabe bis zum heutigen Tag mit bekannter Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit unterzieht. Die dritte Sektion, welche 1887 begründet wurde, war eine geographische, die vierte 1889 eine mineralogisch-geologische, welche 1890 in der durch Professor Dr. Kämmerer begründeten chemischen Sektion aufging. Dazu trat endlich im selben Jahr, durch Robert Koch's Entdeckungen angeregt, eine Sektion für Bakteriologie und Histologie, deren Gründung der Gesellschaft eine grofse Anzahl hiesiger und auch auswärtiger Ärzte zuführte, die bisher dem Verein sich nicht angeschlossen hatten. Leider erfreute sich letztere trotz ihrer bedeutenden Teilnehmerzahl keines langen Lebens. Es erschienen im 9. Jahrzehnt zwei Bände Abhandlungen, der VIII. Band mit Hagen's Festvortrag: Die geologischen Verhältnisse im Arbeitsgebiet der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg und der interessanten Arbeit von Spielfs über »Naturhistorische Bestrebungen Nürnbergs im 17. und 18. Jahrhundert, dann der

IX. Band als Jubiläumsschrift zur Feier des 90jährigen Bestehens, der als wertvolle Beilage den Anfang oder allgemeinen Teil zu Schwarz, Flora der Umgegend von Nürnberg-Erlangen enthält.

Seit 1886 erhält die Gesellschaft von den hiesigen städtischen Kollegien einen Zuschuss von 100 beziehungsweise seit 1888 200 Mk. jährlich, ebenso von seiten des hohen Landrats von Mittelfranken einen jährlichen Beitrag von 300 Mk., welche wohlwollende Unterstützung uns zu lebhaftem Dank verpflichtet.

Innerhalb der Vorstandschaft fanden 1881—1891 folgende Veränderungen statt: Die Stelle eines I. Sekretärs bekleidete Bezirksarzt Dr. Hagen, dann Dr. Baumüller, die eines II. Sekretärs nacheinander Bezirks-tierarzt, jetziger Schlachthofdirektor Rogner, Konsul Knapp, Dr. Burkhardt, Dr. Seiler und Dr. Schrenk, dazu trat als III. Sekretär 1890 Dr. Dieudonné, 1891 Dr. Rupprecht. Die Bibliothek verwaltete Ballhorn, dann Sebald, als Konservator der Sammlungen fungierte anfangs noch Knapp, dann Schwarz, als Kassier Bäumlner, dann Konsul Lang. Nach Aufhebung des Bauausschusses traten 1888 noch in das Direktorium ein Jakob Gallinger als Administrator und Emil Hecht als Bautechniker. An den meist sehr stark besuchten Mittwochsabenden fehlte es nicht an lehrreichen Vorträgen und Demonstrationen aus den verschiedensten Gebieten. Bei der Unmöglichkeit, allen Mitgliedern durch Namensnennung gerecht zu werden, welche die Gesellschaft in dieser Weise gefördert haben, möchte ich wenigstens der so freundlich gebotenen Unterstützung auswärtiger Mitglieder und Gönner gedenken, deren Namen (Blankenhorn, Fleischmann, Günther, Selenka, Will) uns das Gedächtnis an so manchen anregenden und hochinteressanten Abend zurückruft. Wie wohlthätig empfand man jetzt im eigenen Haus die Möglichkeit, aus Sammlung und Bibliothek, wenn nötig, Naturobjekte und einschlägige Schriften sofort zur Hand zu haben.

Ich komme damit zu dem Bericht über die letzten zehn Jahre unseres Gesellschaftslebens. Wollen wir uns nicht selbst täuschen, so müssen wir ruhig bekennen, daß wir für diese Zeit nicht den gleichen Aufschwung der Gesellschaft konstatieren können, den dieselbe in den Jahren 1880 bis 1890 genommen hat. Wenn im Jahre 1880 die Mitgliederzahl 112, 1890 aber 387 betrug, so zählte dieselbe am Schlusse des Jahres 1900 nur 404 ordentliche und 11 außerordentliche Mitglieder. Indessen hatte sich die Zahl in der ersten Hälfte des Dezenniums noch auf 438 vermehrt, um dann wieder zurückzugehen. Ich bin für meinen Teil weit entfernt, die Mitgliederzahl als alleinigen Gradmesser des Wohlbefindens und Gedeihens einer Gesellschaft wie die unsrige, welche keinerlei vergnügliche Tendenz besitzt, anzusehen, halte es aber doch für meine Pflicht, meine Ansicht darüber zu äußern, was wir als Grund dieses bei oberflächlicher Betrachtung

tung bedenklich erscheinenden Stillstandes anführen dürfen. Das rasche Anwachsen der Mitgliederzahl im vorigen Jahrzehnt erklärt sich genügend durch das gesteigerte Interesse, welches unsere gebildete Bevölkerung an der Neuschaffung eines »Naturhistorischen Museums« nahm und durch die bei solcher Gelegenheit gerechtfertigte Propaganda, die man für unseren Verein machen durfte. Mehr und mehr mußte sich aber ein Gleichgewichtszustand herausstellen, indem die Anzahl derer, die aus Interesse der Gesellschaft ohne jeden äußeren Zwang beitreten, ausgeglichen wird durch diejenigen, deren Teilnahme für unsere Sache sich mindert und die jede Gelegenheit freudigst begrüßen, der Gesellschaft wieder den Rücken kehren zu können. Das bedauerliche Wiedereingehen der bakteriologischen Sektion, deren Begründung eine große Mitgliederzahl zugeführt hatte, war auch eine Ursache ihrer Verringerung, indem viele der Herren Ärzte, welche ad hoc der Gesellschaft beigetreten waren, aus derselben wieder ausschieden. Auch der doppelte Wechsel der Vorstandschaft in diesem Jahrzehnt konnte nicht förderlich sein, ganz abgesehen davon, daß wir durch den Tod des langjährigen verdienten Direktors Spiëfs an und für sich einen nicht leicht zu ersetzenden Verlust erlitten haben. Nicht wenig trug auch außerdem der Tod dazu bei, die Reihen zu lichten; während die Anzahl der verstorbenen Mitglieder im vorigen Dezennium 47 betrug, nämlich 36 ordentliche, 3 korrespondierende und 8 Ehrenmitglieder, belief sie sich im letzten Jahrzehnt auf 74, nämlich 54 ordentliche, 6 korrespondierende und 14 Ehrenmitglieder.

Von ordentlichen Mitgliedern verstarben die Herren: Kaufmann Frech, Kaufmann Hertel, Kaufmann Münzinger, Privatier und Landrat Paul Narr, Kaufmann Amberger, prakt. Arzt Dr. Haas, kgl. Bezirksarzt Dr. Hagen, Kaufmann Lachmann, Photograph Müller, Kaufmann und Landtagsabgeordneter Martin Weigel, kgl. Intendantursekretär Will, Kunstmühlbesitzer Satzinger, Kaufmann Gutmann, Konsul Muskat, Kaufmann Heidenheimer, Privatier Riemann, kgl. Gymnasialprofessor Spiëfs, Gürtlermeister Arld, prakt. Arzt Dr. Harteis, Kaufmann Max Hofmann, kgl. Reallehrer Lotter, Fabrikbesitzer Schuckert, Photograph Schmidt, Privatier Hohenner, Kommerzienrat Stief, Kaufmann Rudolf Engelhard, August Pickel, Reallehrer a. D. Engel, Kaufmann Geiershoefer, Kunstschuldirektor Hammer, prakt. Arzt Dr. Baumüller, Fabrikdirektor Boeck, Professor Dr. Kaemmerer, Kommerzienrat Max Kohn, Kommerzienrat Humbser in Fürth, Großhändler Schaeff, prakt. Arzt Dr. Stein, Oberförster Cammerer in Eibach, Fabrikbesitzer Glafey, Privatier Jungmann, Fabrikbesitzer Dr. Lessing, Kaufmann Offenbacher, Metallgießereibesitzer Palm, Rechtsrat Schwemmer, Apotheker Weiß, prakt. Arzt Dr. Rupprecht, Kaufmann Gustav Greiner, Kaufmann Gg. Zoelsmann, Kaufmann Gg. Voigt, Apotheker v. Schedel, Kaufmann Anton Ertheiler, Gg. Süfs, Kommerzienrat W. v. Puscher, Senior Kraufsold.

Aus der Reihe der korrespondierenden Mitglieder schieden durch Tod die Herren: kgl. Intendantursekretär Kellner in Würzburg, Professor Dr. E. Hofmann in Stuttgart, Redakteur Homann in Berlin, Zahlmeister a. D. Woerlein in Nymphenburg, Professor Dr. Müller in Jena, Medizinalrat Dr. Rehm in Memmingen.

Von Ehrenmitgliedern verloren wir durch Ableben die Herren: Professor Dr. Prantl in Breslau, Dr. Emin Pascha, Bezirkstierarzt Konrad Schwarz, Professor Dr. Carl Vogt in Genf, v. Sennoner, Bibliothekskustos des Wiener k. k. Hofmuseums, Reichsrat Lothar Frhr. v. Faber, Professor Dr. Stoezel in München, Pastor Dr. Morris in Baltimore, Oberbergdirektor und Professor Dr. v. Gümbel, Dr. Büchner, prakt. Arzt in Darmstadt, Hofrat Ritter v. Hauer in Wien, Privatgelehrter Dr. Karl Müller in Halle a. S., Professor Dr. Surringar, Direktor des botanischen Gartens in Leyden und Kaufmann August Müller in Nürnberg.

Als korrespondierende Mitglieder wurden in diesem Zeitraum von der Gesellschaft creiert die Herren: Oskar Gebhardt, Kaufmann in Markt Redwitz, Eduard Macco, Kapitän auf große Fahrt, Prof. Dr. Paul Ascherson, Prof. Dr. Paul Magnus, beide in Berlin, Privatdozent Dr. Glück in Heidelberg, Gordon y de Acosta, Präsident der Akademie in Habana, Prof. Warnsdorf in Neuruppin, Dr. Appel, Beamter an der botanischen Sektion des kaiserl. Gesundheitsamtes in Berlin, Ernst Benda, Kaufmann in Adelaide, Dr. Kurt Harz, Reallehrer in Kulmbach; als Ehrenmitglieder die Herren. Dr. Wilh. Blasius, geh. Hofrat, Professor und Direktor des Naturhistorischen Museums in Braunschweig, August Müller, Kaufmann dahier.

Wir gedachten schon oben der Veränderungen in der Vorstandschaft. Am 30. Mai 1894 entschlief unerwartet rasch nach kurzem Krankenlager der bisherige Direktor Professor Spiefs, welcher dieses Amt mit Treue und höchstem Geschick 14 Jahre lang versehen hatte. Ein warmer Nachruf aus der Feder Dr. Baumüllers in unseren Abhandlungen gibt uns seine Biographie und schildert uns den lieben Freund nach seinen persönlichen Eigenschaften und in Hinsicht auf seine Leistungen für unsere Gesellschaft in vortrefflicher Weise. Die nie verlöschende Dankbarkeit, welche die Gesellschaft ihm schuldet, kam äußerlich insbesondere auch dadurch zum Ausdruck, daß dieselbe seine Ruhestätte auf dem alten Kirchhof zu Mögeldorf mit einem von der Freundes- und Meisterhand des ihm nun auch schon im Tod gefolgtene Kunstschuldirektors Hammer entworfenen Grabdenkmal zierte, welches am 14. Juli 1895 der Familie feierlich übergeben wurde. Nur wenige Jahre war es seinem Nachfolger Dr. Baumüller vergönnt, die Stelle als Direktor zu bekleiden. Mit kurzen aber aufrichtig empfundenen Worten glaubt der Berichterstatter als sein Nachfolger und Freund an seinem Grabe dargethan zu haben, welchen Widerstreit diese so reich angelegte und heitere Natur im Kampfe eines leiden- und sorgenvollen Daseins durchzumachen hatte. Ein ehren- und liebevolles Andenken ist auch ihm bei allen seinen Freunden gesichert.

Die Stelle eines I. Sekretärs bekleideten nacheinander: Dr. Baumüller, Dr. Heerwagen und Stadtpfarrer Rüdell, als II. Sekretär fungierten Dr. Schrenk, Dr. Hartwig und Dr. Küsspert, als III. Sekretär Dr. Rupprecht, Oskar Gebhard, Hauptmann a. D. Foerderreuther, Rechtspraktikant Schultheiß, Dr. Frankenburger und Kaufmann Eckert. 1897 trat an Stelle Sebalds Herr Hoermann als Bibliothekar, während ersterer als Administrator gewählt wurde und Rhau 1898 als Schatzmeister in die Vorstandschaft eintrat. Den beiden so viele Jahre in erspriesslichster Weise die beiden letztgenannten Stellen verwaltenden Herren Kommerzienrat Gallinger und Konsul Lang sei ebenso, wie allen vorgenannten in der Vorstandschaft thätig gewesenen Herren aufrichtigster Dank für ihre verschiedenartige Mühewaltung auch an dieser Stelle ausgesprochen.

Die regelmäsig am Mittwoch abgehaltenen Wochensitzungen hatten sich entsprechenden Besuches zu erfreuen. Es wäre unmöglich, alle einzelnen Mitglieder aufzuzählen, welche uns durch Darbietungen von Vorträgen, Referaten und Demonstrationen erfreuten, es muß aber wiederholt mit besonderem Dank konstatiert werden, wie auch nicht wenige auswärtige Gelehrte und Freunde uns in dieser Beziehung aufs liebenswürdigste und willkommenste unterstützt haben. Herr Professor A. Fleischmann erfreute uns alljährlich durch mehrere von den interessantesten Demonstrationen begleitete Vorträge. Zu letzteren gaben wiederholt Schenkungen des Herrn Fischereibesitzers Blümmel dahier Veranlassung, darunter besonders die eines stattlichen Braunfisches, dessen Skelet nun unsere Sammlung ziert. Herr Professor Selenka berichtete uns in mehreren Vorträgen über seine Reisen nach Indien, dem malayischen Archipel und Japan und entzückte das zahlreich anwesende Publikum ebenso durch seine poesievollen Schilderungen, wie durch die prachtvollen sie begleitenden bildlichen Vorführungen. Herr Privatdozent Dr. Glück in Heidelberg, ein neugewonnener Gönner unserer Gesellschaft, verstand es meisterhaft, in einer Reihe von Vorträgen in klarster Weise pflanzenanatomische und biologische Themata zu behandeln. Weitere Vorträge wurden uns geboten durch Prof. Dr. Biehringer-Braunschweig, Privatdozent Dr. Ebert-Erlangen, Dr. Finkh-Erlangen, Professor Dr. Günther in München, Premierleutnant Kiefer in München, Apotheker Krapfenbauer in Manila, Dr. Neger-München, Dr. Oefele-Neuenahr und Dr. Will-Erlangen.

An einem Abend hatten wir das Vergnügen, unser Ehrenmitglied Herrn Dr. Koch, Direktor des Naturhistorischen Museums in Darmstadt, in unserer Mitte begrüßen zu dürfen, dessen Ausführungen die Sitzung zu einer besonders anregenden gestalteten. Herr Apotheker und Bürgermeister Würsching in Velburg brachte in einer anderen Sitzung seine interessanten Höhlenfunde in Vorlage.

Herr Bürgermeister Dr. v. Schuh hatte die Güte, in einer besonderen Versammlung im Saale des Hotel Straufs, zu welcher auch der Verein Treu-Nürnberg eingeladen war, über seine Reise zur Eröffnung des Eisernen

Thores zu berichten. Herr Apotheker Kinkelin erstattete der Gesellschaft an sechs Abenden unter Vorlage zahlreicher Photographien ausführlich Bericht über seine Orientreise, Herr Dr. Barabo ebenso an drei Abenden über seine Reise zu dem internationalen medizinischen Kongress in Moskau, Herr Huber in verschiedenen Mittwochssitzungen über seine mehrfachen Besuche der Pariser Weltausstellung. Einen eigenartigen Genufs bot eine von Herrn Ortman veranstaltete Chrysanthemausstellung, welche unseren Sitzungssaal in einen prachtvollen Blumengarten verwandelte, der leider nur zu bald wieder verschwand, jedoch nicht ohne durch gütige Schenkung und daran sich knüpfende Versteigerung unserem Archäopteryx eine erkleckliche Summe zugeführt zu haben. Auch Herr Toelke sen. hatte mehrfach die Freundlichkeit, uns mit prächtigen Neuheiten seiner Orchideenzucht bekannt zu machen, während Herr Veit Schultheifs in althergebrachter Weise uns fast jeden Abend durch seltene oder prächtig blühende Kakteen und Succulenten erfreut. Literarische Neuigkeiten und eingesandte Tauschschriften wurden in einzelnen Sitzungen vorgelegt und gaben Gelegenheit zu mehr oder minder ausführlichen Referaten.

Die hier 1893 stattgefundene 65. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte gab den Mitgliedern der Gesellschaft, welche in gröfserer Zahl den allgemeinen Vorträgen wie den Abteilungssitzungen beiwohnten, Gelegenheit, mit auswärtigen Gelehrten in persönliche Beziehung zu treten, ebenso erwarb sich die chemische Sektion Dank durch Führung der Mitglieder der chemischen Abteilung in hiesige und Fürther Fabriken. An der 1892 hier stattgehabten Fischereiausstellung hatte sich die Gesellschaft durch Überlassung aller auf die Fischerei bezughabenden Tiere der Sammlung beteiligt.

Mit besonderer Befriedigung können wir auf das Heranwachsen unserer Sammlungen im letzten Dezennium blicken, welches eine Erweiterung der Sammlungsräume zum unabweisbar dringenden Bedürfnis machte. Sind es doch gerade die Sammlungen, welche allein die Teilnahme des dem Verein ferne stehenden Publikums für unsere Sache zu wecken und zu heben vermögen und mufs es unsere besondere Fürsorge sein, denselben im Interesse der Schenker und des besuchenden Publikums eine Aufstellung zu geben, welche die Besichtigung und das Studium derselben ermöglicht, was bislang durch die ungenügenden Räumlichkeiten, schlechte Beleuchtungsverhältnisse und allseitige Überfüllung fast ausgeschlossen war. Trotz der so wenig zweckentsprechenden Aufstellung war der Besuch der Sammlungen namentlich seitens der hiesigen Schulen ein in den letzten Jahren wesentlich gesteigerter

Schon im Jahre 1893 veranlafste die sich immer mehr geltend machende Frage, in welcher Weise eine Erweiterung der vorhandenen Sammlungsräume möglich wäre, zu einer Eingabe an das Staatsministerium mit der Bitte um eine Sustentation aus Staatsmitteln. Die Herren Kultusminister Müller und Oberregierungsrat Bumm unterzogen Sammlungen und

Lokalitäten einer eingehenden Besichtigung und mußten die Bedürfnisfrage anerkennen. Auch Herr Geheimrat v. Zittel wurde zur Abgabe eines Gutachtens hieher gesandt und sagte seine Mithilfe zu.

Am 16. Mai 1895 hatte die Gesellschaft die hohe Ehre des Besuchs Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern mit hohem Gefolge, welche bei Besichtigung der Sammlungen höchste Anerkennung huldvollst auszusprechen geruhten.

Während wir uns auch fernerhin alljährlich eines Beitrages von 300 Mk. von seiten des hohen Landrats von Mittelfranken erfreuten, haben die städtischen Kollegien unserer Stadt in wohlwollender Würdigung der Verhältnisse den jährlichen Zuschuß von 200 Mk. seit 1895 auf 500 Mk. erhöht und auch unsere Bitte um einen Zuschuß aus Staatsmitteln hat Erhörnung gefunden, indem für die laufende Finanzperiode 1890/91 jährlich 400 Mk. gnädigst bewilligt wurden. Die zoologische Sammlung füllte bisher zwei grössere schlecht beleuchtete Säle, dies aber im eigentlichsten Sinne des Wortes. Die Kollektion ausgestopfter Tiere ist verhältnismässig noch unvollständig und der Schenkung ist ein weites dankbares Feld offen gehalten. Ein Nasenbär, Geschenk des Herrn Ludloff auf der Wunderburg bei Erlangen, ein Ichneumon, geschenkt von Herrn Valentin Markert in Würzburg und ein angekaufter Biber von Wittenberg a. Elbe, der einzigen noch in Mitteleuropa existierenden Biberkolonie, waren wohl die wichtigsten Zugänge zur Säugetiersammlung. Kapitän Maccò schenkte eine Reihe seltener Seevögel, Ernst Benda in Adelaide eine Serie Vogelbälge und Vogeleiern aus Australien, Apotheker Landauer-Würzburg den Gipsabguß eines Aepyornis-Eis; eine Anzahl von Vögeln, darunter mehrere Paradiesvögel, wurden durch Kauf erworben. Weitaus des größten Zuwachses erfreute sich die Sammlung der Reptilien und Amphibien ganz hervorragend durch Schenkung eines einzigen Mitgliedes, des Herrn Apothekers Kinkelin. Wohl selten wird eine Sammlung durch die Freigebigkeit eines Einzelnen in solcher Weise bereichert werden, wie es hier der Fall ist. Musterhaft konserviert und etikettiert wandern die herrlichen Präparate Sitzung für Sitzung seit mehreren Jahren in die Sammlungsräume, ohne bisher in verdienter Weise für das Publikum sichtbar gemacht werden zu können. Gar viele dieser Tiere hat uns der hochherzige Schenker seinerzeit lebend vorgeführt und uns viel Interessantes aus ihrer Lebens- und Leidensgeschichte mitgeteilt. Biologische und Situspräparate gestatteten der Archäopteryx und freiwillige Spenden von Mitgliedern in ziemlicher Zahl anzuschaffen. Die wertvolle osteologische Collection, deren Grundstock aus der Weber'schen Sammlung stammt und reich ist an Schlundknochenpräparaten von Fischen aus Pfarrer Jäckels Sammlung wurde durch ein Straußen-, ein Riesenschlangen- und ein Delphinskelet vergrößert, während die der niederen Tiere durch Ankauf einer wertvollen Reihe exotischer Schmetterlinge, eine Schenkung von Korallen durch Kaufmann Eichner in Bombay, selbstgesammelte Landschnecken aus Spanien von Spandel

etc. Bereicherung erfuhr. Als Schenker seien hier dankend noch erwähnt: Dr. Gottl. v. Koch in Darmstadt, Plantagenbesitzer Übersetzig in Matagalpa (Nicaragua), Dr. Barabo, Prediger Scholl, das hiesige Aquarieninstitut, Generalagent Kühlken und unsere zoologische Sektion. Ein ungenannt sein wollendes Mitglied ermöglichte den Ankauf einer prachtvollen, mit Sectieren und Seepflanzen bewachsenen, aus dem jonischen Meer gefischten Amphora.

Die Pflanzensammlung wurde vermehrt durch die ständigen Beiträge der Mitglieder der botanischen Sektion, besonders die Herren Schwarz, Fr. Schultheifs, Simon, Rodler, Kaulfufs, Bauriedel, Dr. Buchner und zahlreiche auswärtige Herren, besonders Herrn Bezirksarzt Dr. Holler in Memmingen. Ein speziell der Flora Bayerns gewidmetes Herbar wurde begründet, angekauft das sehr reiche Herbar von Dr. Model in Memmingen. Leider sind die durch Schwarz vorzüglich geordneten Herbare durch Unterbringung im beschränktesten Raum des Hauses der Einsicht des Publikums ganz entzogen. Besonders wertvoll war die Schenkung der Frau Fabrikbesitzerwitwe Gechter, welche der Gesellschaft das von ihrem Bruder, Herrn Rechtsrat Schwemmer, hinterlassene Herbar und seine botanische Fachbibliothek überliefs.

Die Mineraliensammlung, deren Wachstum wesentlich der Schenkung der Merklein'schen Relikten zu danken war, erhielt Zuwachs durch Geschenke von Herrn Senatspräsident Donle, den Herren v. Löffelholz, eine solche aus dem Nachlaß des verstorbenen Kommerzienrats Herrn M. Weigel und schöne australische Goldstufen von Herrn Benda in Adelaide. Die Katalogisierung und vortreffliche Ordnung der zum Teil noch nicht aufstellbaren Sammlung ist eines der vielen Verdienste des verstorbenen Professor Spiefs. Herr Stabsveterinär Schwarz hat eine geognostische Lokalsammlung angelegt.

Die paläontologische Sammlung, aus der durch Hagens Bemühungen erworbenen Sammlung von Dr. Weber entstanden und von ihm nach dem zoologischen System aufgestellt, wurde vermehrt durch Hesselbergpetrefakte von den Herren Oberlandesgerichtsrat Heinlein und Präsident v. Merz, sehr wertvolle Gipsabgüsse von Solnhofener und Kelheimer Funden aus der paläontologischen Staatssammlung in München, Tauschsendungen von Kalkowsky in Jena, eine reichhaltige Schenkung von Petrefakten aus der oberen Kohle von Herrn Bezirksamtman Esper in Kirchheimbolanden, solche aus Solnhofen von Herrn Oskar Beck, insbesondere aber die wertvollen Knochenreste von Plateosaurus Engelhardti aus dem Keuper, gefunden durch Herrn Assistent Wunder.

Die anthropologische Sammlung, welche bisher in einem ihrem Wert durchaus nicht entsprechenden, für ihre Besichtigung wie Erhaltung gleich ungünstigen Raum untergebracht war, da sie der immer mehr anwachsenden Bibliothek weichen mußte, wurde in ansehnlicher Weise bereichert, namentlich durch die bei den Ausgrabungen in der Beckerslohe und anderwärts

gemachten Funde, ein bei Laufamholz herausgeackertes prachtvolles Bronzeschwert und Schenkungen der Herren Baron v. Frays, Kommerzienrat Bing, Sebald, Dr. Bernett, Frhr. v. Löffelholz in Regensburg u. s. w.

Beiträge zur ethnographischen Sammlung spendeten: Herr Professor Selenka, und zwar eine gröfsere Kollektion indischer, japanischer und Dajakgegenstände, von seiner Reise 1893/94 in jenen Ländern mitgebracht, dann die Herren Mesthaler, Metzler, Kleylein in Gablonz, Konsul Lambrecht, Zopf, Preifs, Meisenbach, Wieseler, Missionär Keller in Kamerun, Seel u. a. Eine Anzahl chinesischer Schuhe wurde uns gütigst durch das hiesige Gewerbemuseum überwiesen, während Herr Kaplan Kunzmann eine Serie von Waffen aus Neuguinea unter Eigentumsvorbehalt zur Ausstellung übergab. Herr Hopfenhändler Raum überliefs schenkungsweise einen Riesenglobus.

Auch unsere technologische Sammlung erfuhr Zuwendungen durch die Herren Rhau, Lauer, Geschäftsführer Paul Tasch der Engelhardt'schen Lackfabrik, Huber und Frhrn. v. Löffelholz in Regensburg, insbesondere auch eine gröfsere Droguensammlung von Frau Witwe Zeiser.

Die Bibliothek, in deren Raum auch die der Kolonialgesellschaft gehörige Büchersammlung nach Vereinbarung unter Mitbenützbarkeit von unserer Seite Aufstellung fand, ist durch die verschiedensten geschenkwweisen Zuwendungen von Büchern und Separatabdrücken, Überreichung von Festschriften durch Vereine und den wohlwöblichen Magistrat hiesiger Stadt, in geringer Menge durch Ankauf, hauptsächlichen aber durch den Schriftenaustausch so bedeutend gewachsen, dafs sie sich bereits wieder in den ihr zugewiesenen Räumen beengt föhlt. Die Benützung der Bibliothek ist durch die gebotene Möglichkeit des Entleihens von Büchern an den Mittwochsabenden sehr erleichtert und damit auch wesentlich gestiegen. Um die Ordnung der Bibliothek, insbesondere aber um Anbahnung des Schriftenaustausches mit einer grofsen Reihe neuer Gesellschaften und Ergänzung vorhandener Lücken hat sich Herr Bibliothekar Hörmann grofses Verdienst erworben. Leider wird dadurch aber auch die Arbeitslast für den Bibliothekar eine immer drückendere. Während 1892 ein Tauschverkehr mit 225 wissenschaftlichen Körperschaften bestand, ist die Zahl der letzteren Ende 1900 auf 278 gestiegen. Zahlreiche kostbare und interessante Werke sind auf diese Weise der Bibliothek zugegangen. Da die Möglichkeit der Anknüpfung neuer Tauschbeziehungen und Erhaltung der bereits vorhandenen nur auf entsprechender Gegenleistung begründet ist, mag an dieser Stelle bemerkt werden, dafs die Bände X, XI und XII unserer Abhandlungen bruchstückweise als Beilagen zu den Jahresberichten erschienen sind. Die daraus erwachsenen Kosten überstiegen häufig die vorhandenen Mittel und gaben Anlaf zu manchen Bedenken und Sorgen.

Noch einiges über die Thätigkeit unserer Sektionen. Unsere älteste Sektion, die anthropologische, im Jahre 1882 gegründet, hat in diesem Dezennium abermals die regste Thätigkeit entfaltet. Im Jahre 1896 ver-

anstattete sie die Einberufung eines Kongresses nordbayerischer Anthropologen und Prähistoriker, welcher am 30. Mai gelegentlich der Nürnberger Landesausstellung eröffnet wurde. Bei dieser Gelegenheit bot dieselbe durch eine Ausstellung prähistorischer Funde aus Nordbayern eine instruktive Übersicht über die vorgeschichtlichen Kulturperioden und ein lehrreiches Bild der Vorgeschichte Nordbayerns. Der äußerst animiert und gelungene Verlauf dieser Versammlung gab zu dem allseitigen Wunsch einer Wiederholung solcher Zusammenkünfte Anlaß. Die Ausgrabungen wurden in ausgedehntem Maße betrieben und fanden größtenteils unter der bewährten Leitung der beiden Herren Wunder, Vater und Sohn, statt, welche dieselben mit unermüdlichem Eifer und gewissenhaftester Sorgsamkeit durchführten und ausführliche Fundberichte ausarbeiteten, die sie samt den gesammelten Objekten in einzelnen Sektions- und Mittwochssitzungen zur Kenntnis brachten: Die Ausgrabungen in der Beckerslohe förderten wertvolle Funde aus der jüngeren Hallstattzeit, hauptsächlich Bronzegegenstände und Gefäße zu Tage und wird eine ausführliche Beschreibung dieser wichtigen Grabungen und der dort gemachten Funde in unserer Festschrift aus der Feder des Herrn Dr. v. Forster veröffentlicht. Zum Abschluss gebracht wurde die Durchforschung dieser Grabhügelgruppe im Jahre 1900 und sind wir Herrn Frhrn. v. Behaim für Überlassung derselben ergebensten Dank schuldig. Auch ein Grabhügel in der Stöcklach ergab interessante Funde der Hallstattzeit, eine Ausgrabung in der Breitenloh auf dem Weissenbrunner Berg solche aus der ersten Bronzezeit. Namentlich die im Jahre 1899 stattgefundenen Ausgrabungen prähistorischer Grabstätten förderten durchwegs sehr wertvolle und interessante Ausbeute. Ein großer Teil der Sektionsmitglieder, insbesondere Herr Fr. Tuchmann und Kommerzienrat Bing, ermöglichten die Ausführung der Grabungsarbeiten durch Spendung namhafter Beiträge. Alle Funde gingen in den Besitz unserer Sammlung über. Die Sektion besorgte außerdem die Ausarbeitung von 15 Flurplänen für die archäologische Karte Bayerns und wurden im ganzen 151 Grabhügel bestimmt, vermessen und eingezeichnet.

Die botanische Sektion, gegründet 1883, hat unter der fortdauernden bewährten Leitung ihres Obmanns, des Herrn Stabsveterinär Schwarz sich die botanische Erforschung namentlich noch weniger durchsuchter Gegenden unseres Arbeitsgebietes, insbesondere aber das Studium der pflanzengeographischen Verbreitung in Zusammenhang mit der geognostischen Unterlage zur Hauptaufgabe gemacht. Ein vorzügliches und interessantes Bild dieser Verhältnisse gewähren die von Schwarz für die einzelnen Pflanzenarten gefertigten Verbreitungskärtchen. Alle Neufunde für das Gebiet, alle neuen pflanzengeographisch wichtigen Standorte wurden gewissenhaft registriert. In Bezug auf Kryptogamen schenkte Herr Paalzow den Großspitzen besondere Aufmerksamkeit und wurde von Herrn Kinkelin durch Konservierung solcher in Formalinlösung der Grund zu einer Sammlung solcher Pilze gelegt, Herr Kaulfuß hat der Farn- und Moosflora sein

Hauptaugenmerk zugewandt und wurde für seine mühevollen Arbeit durch mehrfache wertvolle Funde belohnt. Die gesammelten parasitären Pilze hat Herr Professor Magnus in Berlin fortdauernd zu bearbeiten die Güte gehabt. Herr Fr. Schultheiß machte es sich zur Aufgabe, unsere Adventivflora zu studieren und stellte daneben die phänologischen Daten mit der ihm eigenen Sorgfalt zusammen und ist als rastloser Referent auf dem Gebiet der Pflanzenphänologie nun schon seit Jahren thätig. Mit Stolz blickt die Gesellschaft auf eine heuer zum Abschluss gelangte Musterleistung ersten Ranges, Schwarzs Flora der Umgegend von Nürnberg-Erlangen, deren erster allgemeiner Teil vor zehn Jahren erschien. Wohl wenige Gegenden unseres deutschen Landes werden so glücklich sein, ihre Flora in einer ebenso vortrefflichen und peinlich gewissenhaften Weise bearbeitet zu sehen. Autopsie und gründlichste Nachprüfung aller fremden Angaben machen das nun vollendete Werk zu einem Standardwerk im wahrsten Sinn des Wortes. Eine grössere botanische Reise, welche Herr Gymnasiallehrer Grofs mit dem Herausgeber der allgemeinen botanischen Wochenschrift Kneucker nach Istrien, Dalmatien, Montenegro, Herzegowina und Bosnien unternahm, lieferte reiche Ausbeute, wie dies auch von einer Fortsetzung dieser Forschungen im heurigen Jahr zu erwarten ist. Das Referat darüber erscheint in der Kneucker'schen Zeitschrift.

An dieser Stelle mufs auch der Vereinsausflüge gedacht werden, nicht nur weil dieselben manchen unerwarteten, interessanten botanischen Fund ergaben, sondern auch insofern sie durch unsern hochverehrten Freund Schwarz arrangiert und geleitet werden. Der belehrende Wert dieser Exkursionen, welche in den letzten Jahren sich bei vermehrter Zahl auch einer wachsenden Teilnahme seitens der Mitglieder zu erfreuen hatten, ist bei der gründlichen Kenntnis unserer weiteren Umgegend, welche der Veranstalter nicht bloss in botanischer und geognostischer, sondern auch in geschichtlicher und kulturhistorischer Beziehung besitzt, auf der Hand liegend. Nicht minder begrüfse ich das seit 1898 dem Jahresbericht beigegebene Referat über diese Ausflüge nicht bloss als unterhaltende Beigabe zu letzterem, die auch den Nichtteilnehmer an denselben sich erfreuen läfst, sondern auch als angenehme Quelle naturhistorischer Belehrung über unsere Nürnberger Umgegend und vorzügliches Mittel, das Interesse für diese Dinge und damit indirekt auch für unsere Gesellschaft zu wecken. Besondere Belehrung bot ein Nachmittagsausflug in unsere Nachbarstadt Erlangen, welcher Gelegenheit gab, den botanischen Garten und das botanische Museum der Universität unter liebenswürdiger und sachkundiger Führung des Herrn Professor Dr. Sohlereder eingehend zu besichtigen.

Die Thätigkeit der übrigen Sektionen trägt mehr internen Charakter. Vorträge, Mitteilungen und Referate aus den bezüglichen wissenschaftlichen Disziplinen füllen die Abende der Monatssitzungen aus. Die von der geographischen Sektion beabsichtigte Herausgabe eines Nürnberger Heimatsatlanten mufste an dem Mangel verfügbarer Mittel scheitern. Die chemische

Sektion hat sich um die Muttergesellschaft ein wesentliches Verdienst erworben und einem längst gefühlten Bedürfnis dadurch abgeholfen, dafs sie auf ihre Kosten einen mit Gas- und Wasserleitung versehenen Experimentiertisch im Sitzungssaal aufstellen liefs, der am 5. Dezember 1900 durch einen Experimentalvortrag des Herrn Professor Dr. Prior in trefflicher Weise eingeweiht wurde, welcher die Zuhörerschaft bis zur Mitternachtsstunde in gespanntester Aufmerksamkeit erhielt. In den letzten Jahren traten zu den bereits bestehenden Sektionen noch zwei neue hinzu, 1898 eine zoologische und 1900 eine technologische.

Wenn wir schon oben der Unterstützung gedachten, welche wir von seiten des Staates, Kreises und der Stadt geniessen, dürfen wir auch die privaten Zuwendungen aufzuführen nicht unterlassen, die uns im letzten Dezennium zu teil geworden sind. Dieselben bestanden in einem Legat des verstorbenen Herrn Reichsrats Lothar von Faber im Betrag von 1000 Mark, einer Spende von 250 Mark durch zwei ungenannt sein wollende Mitglieder aus Anlafs freudiger Erlebnisse, sowie gröfseren und kleineren Geldbeiträgen einer Anzahl von Mitgliedern zur Deckung eines vorhandenen Defizits und der alljährlichen Abzahlung der Hypothek. Unser verstorbenes hochgeschätztes Mitglied Herr Dr. Lessing übernahm auf eigene Rechnung die Mehrkosten des durch freiwillige Beiträge angeschafften Skioptikons, welches wir kaum mehr missen möchten, nachdem dasselbe seit dem 1897 erfolgten Anschlufs des Hauses an das städtische Elektrizitätswerk für elektrisches Licht montiert werden konnte und wir uns von seinem Wert für wissenschaftliche Demonstrationen so vielfach zu überzeugen Gelegenheit hatten. Gar manche Erwerbung verschafften uns die Erträgnisse unseres Archäopteryx, dessen Inhalt öfter auch durch kleine Versteigerungen von Herrn V. Schultheifs zu diesem Zweck überlassener Pflanzen und anderer Schenkungen bereichert wurde. Eine uns in doppeltem Sinn wertvolle Gabe verdanken wir der Güte des Herrn Huber, das auf Elfenbein gemalte Porträt des Mitbegründers unserer Gesellschaft Dr. Osterhausen.

Mit Dank konstatieren wir die schenkungsweise Zurückgabe einer gröfseren Zahl von Schuldscheinen. Trotz der keineswegs gebesserten finanziellen Lage der Gesellschaft, sah sich dieselbe in der letzten Generalversammlung doch veranlafst, endlich an die Verlosung von Schuldscheinen heranzugehen, deren heuer eine kleine Anzahl zur Auslosung kam.

Bei dem herannahenden Jubiläum durften wir es nicht bei dem Gedanken an eine Festfeier bewenden lassen, wir muften darnach trachten, an diesem Tag wenigstens um einen kleinen Schritt vorwärts gekommen zu sein und mindestens die schreiendsten Mifsstände in bezug auf die Unterbringung und Aufstellung unserer Sammlungen beseitigt zu wissen. Es wurde zur Durchführung unseres Projektes ein Festkomité ins Leben gerufen, als dessen Ehrenvorsitzender mitzuwirken Herr Bürgermeister Dr. v. Schuh in überaus dankenswerter Weise zusagte. Dem Finanzausschufs dieses Komités lag die schwierige Aufgabe ob, durch einen Appell

an unsere hiesigen Mitbürger uns pekuniäre Unterstützung zu leisten. Der erspriesslichen Thätigkeit, welche dieselbe entfaltete, verdanken wir bis heute schon ein so erfreuliches Resultat, daß nicht bloß die Kosten der Festfeier und der vorliegenden Festschrift, zu deren Herausgabe auch die städtischen Kollegien einen Beitrag von 1500 Mk. in liberalster Weise spendeten, gedeckt werden können, sondern auch bauliche Veränderungen der vorhandenen Räumlichkeiten des Hauses in der Weise in Angriff genommen werden konnten, daß alle Aussicht besteht, von den Tagen des Jubiläums ab die Sammlungen dem Beschauer in würdigerer Weise vorführen zu können, als es bis jetzt der Fall gewesen ist. Die Möglichkeit eines solchen Umbaues wurde nur dadurch gegeben, daß die bisherige Mieterin unserer zweiten Etage und des Hinterhauses, die Frauenarbeitschule des Vereins Frauenwohl die für sie nicht mehr geeigneten Räume verließ. Der Entgang der Miete, mindestens für das von uns jetzt mitzubeneützende Hinterhaus, wird uns freilich neue Sorgen bereiten. Größter Dank gebührt den bei uns eingemieteten verehrlichen Gesellschaften und Vereinen, welche mit außerordentlicher Zuverlässigkeit und Geduld alle Beschwerlichkeiten und Mißstände, welche der Umbau mit sich brachte, ertrugen und mit uns teilten.

Wenn wir mit Befriedigung auf das, was wir heute erreicht haben, zu blicken berechtigt sind und dankbaren Herzens der Gönner und Spender gedenken, welche uns dasselbe erreichen ließen, so dürfen wir es uns doch nicht verhehlen, daß auch heute nur ein Zustand geschaffen werden konnte, der eben für eine Reihe von Jahren den bestehenden Mißständen abhilft. Möge es uns gelingen, die Gunst und das Wohlwollen des Publikums, Teilnahme und Interesse an unserer Gesellschaft und unserem »Naturhistorischen Museum« in seiner jetzigen Gestaltung bei den einen zu wecken, bei den anderen zu erhalten und zu steigern, auf daß die Naturhistorische Gesellschaft fröhlich weiter blühen und gedeihen möge zu unserer und unserer Stadt Freude und Ehre!

A. Heerwagen.

